

# Krakauer Zeitung

Bezugspreis monatl. Zl. 4.80 oder RM. 2.40 zuzügl. Trägerlohn bzw. Postzustellungsgebühren. Erscheinungsweise täglich ausser Montag. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Einwirkungen besteht für den Verlag keinerlei Verpflichtung für eine Ersatzlieferung.

Krakau, Donnerstag, 17. April 1941

Anzeigenbedingungen: 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile 86 Groschen oder 18 Rp. Grundschrift: Nonpareille, Textspalte 1 mm Höhe Zl. 8.— oder RM. 1.50. Spaltenbr. 72 mm. Ermässigte Grundpreise lt. Preisliste Nr. 2. Briefanschrift: Zeitungsverlag Krakau-Warschau, Krakau.

## Engländer in Griechenland auf der Flucht gestellt

**Rechtzeitiger Rückzug durch den schnellen deutschen Vorstoß und das Bombardement des Hafens Piräus unmöglich gemacht - Wachsende Spannung zwischen London und Kairo - Die ägyptische Regierung evaluiert die Zivilbevölkerung in der Kriegszone**

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Lo. Berlin, 17. April

Seit Mittwoch sind die Engländer gezwungen, in Griechenland zu kämpfen. Durch ihre Fluchtpläne, die in den letzten Tagen von den englischen Blättern bereits mit aller Deutlichkeit angekündigt worden waren, ist ihnen ein dicker Strich gezogen worden. Es steht fest, daß auf Grund der Befehle des britischen Oberkommandos bereits Teile der britischen Truppen schon ihr Heil in der Flucht gesucht hatten und nun durch Gegenorder von der Abfahrt nach Ägypten abgehalten wurden, so daß die deutschen Truppen jetzt mit den Engländern in Gefechtsberührung gekommen sind. Die Gründe für diese neue Haltung der Briten liegen auf der Hand. 1. ist der deutsche Vorstoß in Griechenland nach dem unglaublich schnellen Zusammenbruch der jugoslawischen Armee so schnell erfolgt, daß die Engländer gar nicht mehr die Zeit fanden, sich ganz vom Feind zu lösen. Zum zweiten hat die deutsche Luftwaffe durch ihre schweren Bombardements auf die für die Flucht der Briten schon bereitgestellten Schiffe, die zu einem großen Teil vernichtet wurde, das ihre Flucht beinahe unmöglich wird. 3. hat das Bekanntwerden der englischen Fluchtpläne einen solchen niederschmetternden Eindruck auf die englische Moral selbst und auf die der englischen Freunde gemacht, daß den Engländern gar nichts anderes übrig blieb, als darauf zu verzichten, das feige Manöver von Andalusien und

Dunkirchen zu wiederholen. Sie mußten in Griechenland kehrt machen und sich den deutschen Truppen stellen, obwohl ihre ganze Aufmerksamkeit und Sorge nach wie vor in erster Linie der Bedrohung der direkten englischen Positionen in Ägypten gilt. Dies geht auch am Mittwoch mit aller Eindeutigkeit aus allen Nachrichten hervor, die zu diesem Thema vorliegen.

Die Führung der ägyptischen Wafdpartei erhielt einen Aufruf, in dem die Fortführung der Politik der Nichtkollaboration unter allen Umständen proklamiert wird. Aus der ägyptischen Presse geht hervor, daß dieser Aufruf in der ägyptischen Bevölkerung großen Anklang fand. Der Gegensatz zwischen den englischen Behörden und dem britischen Oberkommando in Ägypten auf der einen und der ägyptischen Regierung auf der anderen Seite wird von Tag zu Tag spürbarer, wenn auch in der stark umstrittenen kurzlichen Presseentscheidung gefagt wird, daß für Ägypten nach den Angaben des britischen Oberkommandos keine Gefahr besteht. Die Ägypter erwidern auf diesen in der überlieferten Rückkehr des britischen Oberkommandierenden, General Wavell, aus Griechenland ein englisches Eingeständnis dafür, daß die britische Stellung im Nahen Osten sich in hoher Gefahr befindet. Der Einbruch der deutschen Streitkräfte auf ägyptisches Gebiet wurde von den ägyptischen Zeitungen in Sonberausgaben veröffentlicht. Der ägyptische Rundfunk gibt sich in jeder Sendung die ernsthafte Mühe, die Bevölkerung zur Ruhe zu bewegen. „Messaggero“ meldet aus Kairo über Antara,

der ägyptische Ministerpräsident Sirry Pascha habe in der Geheimhaltung des ägyptischen Parlaments nach ausführlicher Klarstellung des Ernstes der Lage den Standpunkt vertreten, daß Ägypten Deutschland gegenüber dieselbe Haltung einnehmen müsse wie im vergangenen Jahr unter den gleichen Umständen Italien gegenüber. „Messaggero“ fügt hinzu, daß Ägypten demnach entschlossen sei, zwar den englisch-ägyptischen Vertrag einzuhalten, aber darüber hinaus keinen Schritt zu tun, der das Land in einen Krieg verwickeln könnte.

Ueber die Regierungsbesprechungen am Ostermontag wird aus Kairo weiter gemeldet, daß die leitenden Posten des ägyptischen Generalstabs an der Besprechung teilnahmen. Trotz des britischen Drucks wurde dabei auch diesmal wieder der Beschluß gefaßt, die ägyptische Armee im Falle eines weiteren Vordringens deutscher und italienischer Streitkräfte auf ägyptisches Gebiet nicht aktiv einzusetzen, sondern sich auf die Räumung der bedrohten Gegenden durch die Zivilbevölkerung zu beschränken.

Die erneute Evaluierung der Küstenortschaften westlich von Alexandria, die erst vor Monatsfrist von der Zivilbevölkerung wieder bezogen werden durften, wurde von der ägyptischen Regierung auf ihrer Sitzung am Ostermontag beschlossen. Die Maßnahmen gehen auf den Rat der britischen Militärbehörden in Ägypten zurück und vertragen deutlich die Befürchtungen, die man in englischen Militärfreien angesichts des raschen deutsch-italienischen Vordringens in Libyen hegt.

## Im Hintergrunde die USA.

Roosevelts fatale Aktivität im Südosten

Von Dr. Karl Gehrich

Englands Prestige hätte niemals ausgereicht, um Jugoslawien ins Lager der Westmächte zu ziehen und Griechenland in seinem Widerstand zu bestärken. Nach den katastrophalen Erfahrungen, die man in Europa mit britischen Hilfsversprechen gemacht hat, bedurfte es der Ermunterung der großen angelsächsischen Macht jenseits des Atlantik, bedurfte es der Empfehlung und Versprechungen Roosevelts, damit sich noch einmal ein paar kleine Staaten in Europa dazu hergaben, Englands Geschäfte zu besorgen. Wir haben die unheilvolle Rolle der Vereinigten Staaten in Jugoslawien, die Tätigkeit ihrer diplomatischen Vertreter und des persönlichen Abgesandten Roosevelts, des Oberst Donovan, seit Monaten beobachtet. Nun, wo das Gebäude der Illusionen zusammengebrochen ist, erkennen Roosevelts eigene Landsleute, welche fatale Aktivität ihr Präsident auf dem Balkan entfaltet hat und wie groß die Schuld ist, die Nordamerika damit auf sich geladen hat. Es gibt zum Glück noch ein paar Männer jenseits des Atlantik, die sich durch den Nebel der demokratischen und panamerikanischen Phrasen hindurch den Blick für den wahren Sachverhalt bewahrt haben. Hamilton Fish, einer der Vorkämpfer des Antiinterventionismus in den USA, sprach dieser Tage offen aus, daß die Balkankatastrophe einen bedauerlichen Prestigeverlust darstelle. Sie sei das Ergebnis der „Abenteurerdiplomatie“ des Präsidenten Roosevelts und stelle die erste persönliche Niederlage des Präsidenten in diesem Kriege dar. Nicht minder kritisch äußern sich mittel- und südamerikanische Zeitungen über die Tätigkeit, die die Vereinigten Staaten in Südosteuropa entfaltet haben, und die in ihrem Ergebnis zu einem der schlimmsten Zusammenbrüche geführt hat, welche die Geschichte bisher kannte.

Hält man sich den Ablauf der Ereignisse der letzten Monate vor Augen, so wird ganz klar, daß die Vereinigten Staaten bei ihren Bemühungen um die letzten noch zur Verfügung stehenden Mächte Europas die gleichen Methoden angewandt haben wie bisher England. Es begann damit, daß ihre diplomatischen Vertretungen mit Hilfe zahlloser verdächtiger Elemente eine unterirdische Wühlarbeit in Szene setzten. Es folgten Schritte bei den einzelnen Regierungen, Schritte, die durch härteste wirtschaftliche Drohungen noch wirksamer gestaltet wurden. Schließlich erschien der viel genannte Oberst Donovan, der auf einer Besprechungsreise durch die Hauptstädte des Südostens sich angeblich ein genaues Bild von den militärischen Kräfteverhältnissen zu machen vermochte. Als man dann in Washington mit der Wendung der Dinge in Belgrad den Eindruck erhielt, daß die Saat zu reifen begann, setzten die offenen Hilfsversprechungen des Präsidenten Roosevelts und seines Staatssekretärs ein. Glückwünsche an König Peter taten ein übriges, um den Jugoslawen den Eindruck zu vermitteln, daß mit der gewaltigen Macht der USA, Jugoslawien freie Hand erhalten habe, sich der Neuordnung Europas zu widersetzen.

Jedermann, der sich auch nur eine blasser Vorstellung von den Möglichkeiten machen konnte, die den Vereinigten Staaten für eine effektive Hilfe am Balkan zur Verfügung standen, mußte sich sagen, daß die nordamerikanischen Versprechungen völlig aussichtslos waren. Bestenfalls nach Monaten hätten von jenseits des Ozeans ein paar Schiffe mit Waffen und Munition kommen können, selbst dann aber nur unter der Voraussetzung, daß diese Schiffe noch ungefährdet das Mittelmeer hätten passieren können. Um so größer ist die Schuld, die Roosevelts in diesem Babauenspiel auf sich nahm, um so größer ist das Verbrechen, das die Washingtoner Machtmänner mit ihrem Versprechen im Südosten beging.

Es ist bezeichnend, daß man gerade den „Panamerikanischen Tag“ auf der westlichen

## Britische und griechische Verbände am Olymp gefaßt

**Serajewo von deutschen motorisierten Truppen besetzt - Tausende von Serben strecken die Waffen - Englischer Vorstoß auf Solum abgewiesen - Bombenangriff auf die Werftanlagen von Belfast - Vom 11. bis 15. April 135 Feindflugzeuge zerstört**

Berlin, 16. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Reste des serbischen Heeres gehen der Auflösung entgegen. Deutsche motorisierte Truppen stehen bis Serajewo vor und besetzen die Stadt. Tausende von Serben strecken die Waffen, Gefangenen- und Beutezahlen wachsen ständig. Die Luftwaffe bombardierte Bahnanlagen und militärische Stützpunkte der südlichen Herzegowina sowie einen Flottenstützpunkt an der Adria. Sturzkampfflugzeuge erzielten vor der dalmatinischen Küste Volltreffer auf einem großen bewaffneten Transportschiff, der nach dem Angriff mit Schlagseite liegen blieb. Ein weiteres großes Handelsschiff wurde bei der Insel Brazza schwer beschädigt, ein Flugboot durch MG-Schuh zerstört.

In Griechenland haben schnelle Truppen die zurückgehenden britischen und griechischen Verbände durch scharfes Nachstoßen am Olymp und den Bergen weislich davon zum Kampf gestellt. An der griechischen Front fügten Sturzkampfbomben den südlich Serbien zurückgehenden Feinde schwere Verluste zu. In Luftkämpfen wurden drei britische Flugzeuge zum Absturz gebracht, auf griechischen Flugplätzen 17 feindliche Flugzeuge in Brand geschossen. Im Hafen von Piräus wurden weitere neun große Schiffe durch Bombenwurf schwer beschädigt.

In Nordafrika wurde ein von Kriegsschiffen unterstützter Vorstoß britischer Panzerkräfte auf Solum abgewiesen.

In der letzten Nacht griffen starke Kampffliegerverbände den wichtigen britischen Versorgungs- und Werfthafen Belfast in Nordirland an. Schon die ersten Angriffswellen erzielten Bombenvolltreffer im Hafengebiet und in Rüstungswerten der Stadt. Zahlreiche Spreng- und Brandbomben riefen in den Harland- und Wollf-Werken ausgedehnte Brände hervor. Gleichzeitig griffen andere Verbände von Kampfflugzeugen wichtige Ziele, vor allem Hafensstädte an der englischen Ost- und Südküste mit guter Wirkung an.

Bei Einflugsversuchen am Tage in die besetzten Gebiete und bei eigenen Jagdvorfällen gegen die britische Südküste verlor der Feind am 15. April im Luftkampf sechs Jagdflugzeuge und ein Kampfflugzeug. Eigene Verluste traten hierbei nicht ein. In der Nacht zum 16. April unternahm der Feind lebhaften Störungsangriffe auf das norddeutsche Küstengebiet. Durch Bombenwurf entstand nur geringer Sachschaden. Marineartillerie schoß ein feindliches Flugzeug ab.

In der Zeit vom 11. bis 15. April verlor der Feind 135 Flugzeuge und vier Sperrballone.

Hier von wurden 24 im Luftkampf, 11 durch Flakartillerie, drei durch die Kriegsmarine abgeschossen und 97 Flugzeuge am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen 32 eigene Flugzeuge verloren. Der Leutnant Schutters eines Gebirgsjägerregiments zeichnete sich dadurch besonders aus, daß er mit einem schwachen Spähtrupp tief in die feindliche Stellung einbrach, einen feindlichen Divisionskommandeur und mehrere Offiziere gefangen nahm und ohne Verluste zurückkehrte.

### Gewaltige Kriegsbeute in Serbien

Zum großen Teil noch brauchbares Material

Berlin, 17. April

Von Tag zu Tag wächst die Beute, die deutsche Truppen in Serbien machen. Der fliehende Feind hat überall an den Straßen des Rückzuges unübersehbare Mengen Kriegsgüter zurückgelassen. Panzerwagen, Kraftfahrzeuge, Personen- und Lastkraftwagen, Schlepper, Munitionswagen, pferdebespannte Fahrzeuge u. a. sind zu Tausenden erbeutet worden. An mehreren Stellen sind Ausstattungsgegenstände aller Art in deutsche Hand gefallen, so zum Beispiel Uniformen, Gewehre,

Infanterie- und Artilleriemunition. Auch Pferde und Maultiere sind erbeutet worden. Ein beträchtlicher Teil des Kriegsgüter sowie der Ausstattungsgegenstände befindet sich in gutem, noch verwendbarem Zustand.

### Marburg feiert seine Befreiung

Gauleiter Uiberreither in der Steiermark

Marburg, 17. April

Der Chef der Zivilverwaltung der Steiermark, Gauleiter Uiberreither, besuchte am Dienstag in Begleitung von Vertretern der Partei und der Wehrmacht die befreite Untersteiermark. Die Fahrt löste allenthalben stürmische Kundgebungen aus, in denen nicht nur Deutsche, sondern auch Slowenen ihre Zugehörigkeit zum Reich bekannten. In Marburg an der Drau waren die Häuser mit Fahnen und Blumen geschmückt. In dichten Ketten umsäumte die Bevölkerung die Straßen, um ihrer Freude über die Befreiung von jerbischer Gewaltherrschaft Ausdruck zu geben. Bei einer Kundgebung auf dem Sophienplatz würdigte der Gauleiter die historische Bedeutung der Stunde und dankte den Marburgern für ihre in vielen schweren Jahren bewiesene Treue zum deutschen Volkstum, die nun durch die Heimkehr zum Reich ihren schönsten Lohn gefunden habe.

## Pavelitsch hat die Führung übernommen

Alle politischen Parteien in Kroatien aufgelöst - Glückwunsch der Slowakei

Agram, 17. April

General Kvaternik hielt am Dienstag eine kurze Ansprache, in der er dem kroatischen Volk offiziell mitteilte, daß Dr. Ante Pavelitsch nach Agram zurückgekehrt sei und die Führung übernommen habe. Dr. Pavelitsch hat General Kvaternik zum Oberbefehlshaber der kroatischen Wehrmacht und Dr. Artukowitsch zum Bevollmächtigten für öffentliche Sicherheit und innere Angelegenheiten ernannt. Eine Verordnung des Staatsoberhauptes Dr. Pavelitsch besagt, daß alle politischen Parteien aufgelöst und verboten sind. Auch alle Versammlungen und Zusammenkünfte sind untersagt. Auf Grund einer Verordnung des Generals Kvaternik haben alle Personen, die nicht ihren ständigen Wohnsitz in Agram haben, die Stadt innerhalb einer kurzen Zeit zu verlassen.

Der slowakische Innenminister und Oberbefehlshaber der Hlinka-Garde, Sano Mac, nahm in einer Ansprache vor „Sloboda“ das kroatische Volk zu seiner Befreiung und erklärte, alle Völker, die für eine gerechte Neuordnung Europas kämpfen, seien über die Wen-

dung des kroatischen Schicksals beglückt. Kroatien, das damit in die Reihe der Staaten des neuen Europa eintritt, könne in dem Worte des Führers die Garantie einer glücklichen und freien Entwicklung erblicken. Dies wisse gerade die Slowakei aus eigener Erfahrung zu beurteilen.

### Simowitsch nach Athen geflüchtet

Jugoslawischer Hof will nach Antara reisen

Eigene Drahtmeldung

Antara, 17. April

In Antara trafen am Dienstag eine Reihe jugoslawischer Persönlichkeiten auf dem Luftweg ein. Ueber die Aufgabe dieser Persönlichkeiten in Antara wird sowohl türkischerseits wie auch in den Kreisen der jugoslawischen Gesandtschaft stillschweigend bewahrt. In politischen Kreisen Antaras wird jedoch von der Möglichkeit gesprochen, daß die „Angehörigen“ die Flucht des jugoslawischen Hofes und der jugoslawischen Regierung nach Antara vorbereiten sollen. Wie „Giornale d'Italia“ aus Antara erfährt, ist General Simowitsch nach Athen geflüchtet.



Hemisphere dazu benutzt hat, um den kritischen Stimmen gegen die Europa-Politik Roosevelts Gehör zu verschaffen. Aus Argentinien, aus Brasilien und selbst aus dem völig unter der Herrschaft des nordamerikanischen Kapitals stehenden Kuba kommen Zeitungsmeldungen, die den Lauf der letzten Ereignisse auf dem Balkan als eine schwere persönliche Niederlage des Präsidenten Roosevelt darstellen. Roosevelt hat mit dem katastrophalen Ausgang seiner Bemühungen in Südosteuropa bewiesen, daß er aus den englischen Erfahrungen des vergangenen Jahres nichts gelernt hat und daß er genau so wenig die moralische Minderwertigkeit der Methoden gescheut hat wie sein englischer Lehrmeister. Wenn der Vizepräsident der USA, Wallace, am „Panamerikanischen Tag“ in Washington mit dem Brustgefühl der Ueberzeugung verkündete, die Zukunft der ganzen westlichen Hemisphäre werde im Zeichen des demokratischen Gedankens stehen, wie ihn die Vereinigten Staaten vertreten, so kann man sich vorstellen, daß in vielen süd- und mittelamerikanischen Staaten nach den eben bekundeten Manifestationen dieses Geistes auf dem Balkan größte Befürchtungen und Zweifel aufsteigen werden. Präsident Roosevelt, der sich in der Rolle gefällt, ein Lehrmeister der Welt zu sein, hat sich mit seinem Balkanabenteuer nur als ein Schüler Englands erwiesen. Der Schüler war genau so schlecht und strupplos wie sein Lehrer.

### Spalato von den Italienern besetzt

Erste an der griechischen Front erreicht

Rom, 17. April

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch meldet u. a.: In Jugoslawien haben motorisierte Kolonnen der 2. Armee nach Ueberwindung des feindlichen Widerstandes Spalato 400 km von ihren Ausgangsstellungen an der Grenze besetzt. Abteilungen der italienischen Kriegsmarine haben in Verbindung mit Abteilungen des Heeres und der Schwarzheiden die Befestigung des Dalmatinischen Archipels nördlich der Jara vorgelagerten Insel fortgesetzt. An der griechischen Front rücken unsere Truppen vom Gebiet der Seen bis zur Bojussa vor. Nach heftigen Kämpfen wurde Erzeke besetzt und überholt. — Die Luftwaffe hat Offensivaktionen gegen Straßen, Kraftwagenkolonnen und auf dem Marsch befindliche Truppen durchgeführt. Die Flugplätze von Podgoriza, Janina, Paramithia und Korfu wurden wiederholt im Tiefflug angegriffen. Zehn Flugzeuge wurden am Boden in Brand gesetzt und zahlreiche andere schwer beschädigt. Im Verlauf von Luftkämpfen wurden vier feindliche Flugzeuge brennend zum Absturz gebracht. Einer unserer Sturzkampfbomber ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt. In der Nähe von Korfu haben unsere Flugzeuge zwei 3000-BRT-Dampfer mit MG-Feuer beschossen, von denen einer in Brand geriet. — In Nordafrika gehen die Operationen bei Sollum und die Einschließung der Festung Tobruk weiter, wo sich der Feind, von Seestreitkräften unterstützt, hartnäckig verteidigt. — Im östlichen Mittelmeer haben unsere Luftstreitkräfte Schiffe eines feindlichen Geleitzuges angegriffen. Ein größerer Dampfer von 15 000 BRT wurde durch Torpedo getroffen und versenkt. Weitere Schiffe wurden mit Bomben getroffen und schwer beschädigt. Einer unserer Jagdverbände hat im Tiefflug den Flugplatz von Tralition (Kreta) angegriffen, wobei zwei feindliche Bomber am Boden in Brand gesetzt wurden. Eines unserer Flugzeuge wurde abgeschossen.

### Eine Rede zwischen lauter Wenn und Übers

Lord Halifax auf einem Diner in New York

Eigene Drahtmeldung

Stockholm, 17. April

Lord Halifax fühlte sich, wie Reuter aus New York meldet, bemüht, wieder einmal das Wort zu nehmen und zwar auf einem Diner in der englischen Sprachgesellschaft. Gleich eingangs mußte Halifax feststellen, daß er in einem „schicksalsschweren Augenblick“ spreche. Er konnte auch nicht umhin, die Auswirkungen der letzten Ereignisse auf dem Balkan und in Nordafrika als „bedrohlich“ zu bezeichnen. Trotzdem aber habe er „festes Vertrauen in den Endsieg“, denn „derselbe Geist und derselbe Freiheitsdurst, der die USA und das britische Weltreich entstehen ließ, kann nicht von einem so niedrigen System wie dem der Nazis besiegt werden.“ Die ganze Großzügigkeit der britischen „Hilfsleistung“ für die neuesten Kriegsopter Churchill's ergab sich aus dem Satz, daß England in der Absicht, Griechenland und Jugoslawien Hilfe zu gewähren, „mit vollem Vorbedacht“ seine Truppen in Nordafrika geschwächt habe, obwohl es sehr wohl wußte, welches Risiko das mit sich bringen würde. Der ehrenwerte Lord plauderte dann von den neuen Stellungen der Briten in Nordafrika, „von denen man nicht anzunehmen braucht, daß sie nicht gehalten werden können“, wenigstens die Lage dort „eine gewisse Bessermöglichkeit“.

\*

Auch für einen im Verschleiern von Wahrheiten derart versicherten Fuchsen wie Lord Halifax ist es angefallen der heutigen britischen Lage nahezu unmöglich, die harten Tatsachen noch zu vernebeln. Das bei der seinerzeitigen Flucht aus Dünkirchen eingeschlagene Verfahren, eine elastische Niederlage der Welt als einen glorreichen Sieg aufzufassen, läßt sich nicht wiederholen, hat doch schon die damals eingeschlagene Taktik nur Gefächter erweckt. So bewegt sich die neueste Rede des englischen Lord denn verlegen zwischen halben Eingeständnissen der trostlosen britischen Situation und dem Versuch, mit Blicken auf die Zukunft dem englischen Volk wenigstens noch einige Illusionen zu lassen. Aber auch diese letzten Illusionen werden im Sturmwind der Ereignisse bald noch verfliegen und dann wird wohl auch ein Halifax nicht umhin können, die Katastrophe eine Katastrophe zu nennen.

## Auch Sofia bricht diplomatische Beziehung ab

Jugoslawische Gesandtschaft unterbricht Beziehungen zu umstürzlerischen Elementen

Sofia, 17. April

Bulgarien hat am Dienstag die diplomatischen Beziehungen mit Jugoslawien abgebrochen. Die bulgarische Telegraphenagentur gab darüber folgende amtliche Mitteilung heraus: „Die bulgarische Regierung brach heute die diplomatischen Beziehungen ab. Die der jugoslawischen Gesandtschaft übergebene Note führt für diese Entscheidung folgende Gründe an. 1. Die seit Anfang laufenden Monats durch jugoslawische Truppenteile ausgeführten unbegründeten und nicht herausgeforderten Angriffe gegen Grenzposten. 2. Luftangriffe jugoslawischer Flugzeuge gegen bulgarische Städte,

in deren Verlauf Zivilpersonen — insbesondere Frauen und Kinder — getötet wurden, obwohl Bulgarien sich außerhalb des Konfliktes hielt. 3. Der Hauptgrund ist die Feststellung, daß Mitglieder der jugoslawischen Gesandtschaft in Sofia Beziehungen mit umstürzlerischen Elementen unterhielten, die Unruhen und einen Staatsstreich vorbereiteten. Dies ging u. a. auch aus Manifesten hervor, die in Jugoslawien gedruckt — von Mitgliedern der jugoslawischen Gesandtschaft nach Bulgarien und durch die umstürzlerischen Elemente, mit denen sie in Verbindung standen, verteilt wurden.“

## London fürchtet Katastrophe in Nordafrika

Bedrohung des Suezkanals in greifbarer Nähe - Truppenabzug aus Afrika ein Verhängnis

Eigene Drahtmeldung der Krakauer Zeitung

Stockholm, 17. April

Die englische Mittwoch-Pressen sieht eine Katastrophe ersten Ranges in Ägypten herannahen. Die Gefahr wird ohne Beschränkung und ohne den Versuch der Zensur, den Ernst der Lage vor der Allgemeinheit zu verbergen, erörtert. Die Blätter schreiben, die englischen Behörden hätten nicht gewußt, daß es den Deutschen gelungen sei, eine so große Zahl von Panzerwagen, besonders auch schwerer Panzer, nach Tripolis zu überführen. Die Zeitungen sprechen von der Möglichkeit, daß die Offensive durch die englischen Verteidigungsstellen durchbrechen und die deutschen und italienischen Truppen an den Suez-Kanal bringen würde. Das würde, wie die Blätter nicht verheimlichen, das Ende der englischen Stellung im östlichen Mittelmeer sein. Die englische Armee würde von ihrer Versorgungsbasis abgeschnitten werden. Man gibt in London zu, schreibe der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet“, daß Macell ein hohes Spiel gespielt habe, als er nach dem Fall von Benghasi

einen großen Teil seiner Armee nach Griechenland entsandt habe. Allerdings mache sich bis jetzt keine Kritik an dieser Taktik geltend. Man halte die Verteilung der englischen Truppen immer noch für richtig, zumindest glaube man, daß England nicht anders handeln könne, als Truppen nach Griechenland zu entsenden. Man hoffe jetzt, daß die Truppen an der ägyptisch-libyschen Grenze den Deutschen so lange Widerstand leisten können, bis Verstärkungen aus Abyssinien eingetroffen sind. Der „Times“-Korrespondent in Kairo erklärt, die Ueberlegenheit zur Luft zu erlangen, halte man für eine große Voraussetzung erfolgreicher Operationen besonders im Wüstenkrieg. Die Engländer würden, so erklärt man in London, im vorigen Winter die Erfolge über die Italiener niemals errungen haben, wenn nicht die italienische Luftwaffe niedergelassen worden wäre. Man glaubt deshalb auch den deutschen Ansturm nur dann aufhalten zu können, wenn es der englischen Luftwaffe gelingen sollte, die Ueberlegenheit über die deutsche zu erlangen.

## Britischer Kreuzer und 4 Zerstörer versenkt

Ferner 8 Hilfskreuzer vernichtet - Schlag gegen die englische Transportflotte in Piräus

Eigene Drahtmeldung der Krakauer Zeitung

Berlin, 17. April

Die „Schlacht im Atlantik“ fordert nicht nur von der englischen Handelsflotte Tag für Tag einen schweren Zoll an wertvollem Schiffsraum, sondern reißt auch empfindliche Lücken in die britische Kriegsschiff-Flotte. Nachdem erst vor wenigen Tagen das britische Schlachtschiff „Malaya“ zur Reparatur in New York eingetroffen war, das nach Berichten der Besatzung bei der Sicherung eines Geleitzuges durch den Torpedotreffer eines deutschen U-Bootes schwer beschädigt wurde, muß die englische Admiralität jetzt mitteilen, daß der englische Kreuzer „Bonaventure“ versenkt wurde. Auch dieser Kreuzer, der erst während des Krieges in Dienst gestellt wurde, wurde aus einem Geleitzug herausgeschossen. Unter der 500 Mann starken Besatzung traten bei der Versenkung erhebliche Verluste ein. Außerdem wurden in der vergangenen Woche im englischen Sperrgebiet zwei Zerstörer durch Luftangriffe schwer beschädigt. Auch diesen Verlusten durch Versenkungen und Beschädigungen, zu denen noch zwei englische Zerstörer hinzukommen, die in den letzten beiden Tagen im Mittelmeer durch Vortreffer kampfunfähig gemacht wurden, büßte die englische Kriegsmarine im Verlauf des letzten Halbjahres durch Totalverlust insgesamt acht Hilfskreuzer ein. Unter ihnen befand sich der Hilfskreuzer „Fortress“ mit 15 000 BRT und der große Hilfskreuzer „Jervis Bay“ mit über 16 000 BRT, der von einem deutschen Kriegsschiff im Atlantik vernichtet wurde. Mit ihm gingen der an Bord befindliche englische Admiral Maletby und 150 Mann der Besatzung unter. Von diesen Verlusten entfällt allein auf die letzte Woche der Totalverlust von zwei großen Hilfskreuzern. Ein deutscher Handelskrieger vernichtete in den atlantischen Gewässern den 13 300 BRT. großen englischen Hilfskreuzer „Voltaire“ und ein Unterseeboot versenkte laut Wehrmachtbericht vom 14. April einen englischen Hilfskreuzer von 10 000 BRT im Seegebiet von Island.

Zwei schwere Luftangriffe sind über die im Piräus verammelte englische Transportflotte hinweggebrochen. Am 14. April griff ein starker deutscher Kampferverband Schiffsansammlungen überraschend an, versenkte durch zahlreiche Vortreffer vier große Transportdampfer mit zusammen 32—40 000 BRT und beschädigte acht andere große Dampfer schwer. Am Tage darauf erfolgte bereits der mit gleicher Wucht durchgeführte zweite Angriff deutscher Kampf- und Sturzkampfflieger. Nach Durchbrechen des heftigen englischen Flakfeuers kamen die deutschen Flugzeugbesatzungen zu wirkungsvollem Bomben-

abwurf auf die britische Transporterflotte. Vortreffer und Naheinschläge, die hart neben der Bordwand niedergingen, riefen beträchtliche Zerstörungen hervor. Bei diesem zweiten Angriff wurden neun Transportdampfer mit zusammen 60 bis 70 000 BRT durch Spreng- und Brandwirkung schwer beschädigt. Das Gesamtergebnis dieser beiden kraftvollen Angriffe auf die britische Transporterflotte in Südgriechenland umfaßt den Totalverlust von vier großen Transportern und schwere Beschädigung und Inbrandsetzung von 17 Transportschiffen.

rs. Ridell Hart, der nicht unbekannte englische Militärattaché, hat vor wenigen Tagen davon gesprochen, daß das britische Expeditionsheer in Griechenland angesichts des ungeklärten deutschen Vordringens sehr wahrscheinlich einem neuen Dünkirchen entgegengehe. Lieft man die Meldungen über die erfolgreichen Bombenangriffe auf die im Piräus liegende englische Transportflotte, dann wird man ihm recht geben müssen, zum mindesten insofern, als der Beginn für eine neue vernichtende Niederlage der auf griechischem Boden befindlichen Kontingente damit bereits gemacht hat. Die Zerschlagung der für die beabsichtigte Flucht bereitstehenden Transportdampfer mag nicht zum wenigsten das Verbleiben des Expeditionskorps in Griechenland bewirkt haben, daß nun von den deutschen Angriffsdivisionen bereits gepakt wurde. Aber selbst wenn es den Engländern in dem Augenblick, in dem sie die Unmöglichkeit eines längeren Widerstandes gegen den deutschen Vortritt einsehen und sich doch noch zur Flucht entschließen sollten, gelingen würde, einen Teil ihrer Truppen einzuschiffen, würden sie nicht den Nachstellungen und unaufhörlichen Angriffen der deutschen Sturkverbände entgehen können. Das neue Dünkirchen wird sich also ereignen — ob zu Lande oder zu Wasser bleibt sich gleich.

Churchill an Menzies

Churchill hat, wie Reuter meldet, an den australischen stellvertretenden Premierminister Joaden telegraphiert und ihn gebeten, Menzies möge seinen Aufenthalt in England angesichts der „augenblicklichen Krise auf dem Balkan und in Libyen“ verlängern.

## Aus fremden Redaktionen

Madrid:

In der spanischen Presse überrennen sich förmlich die Nachrichten von den deutschen Siegen. Die freudige Genugtuung, mit welcher die Bevölkerung die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen verfolgt, zeigt die Tatsache, daß schon eine Stunde nach Verlassen der Rotationsmaschinen keine Zeitung mehr aufzutreiben ist. „Informaciones“ überschreibt die Titelseite mit „Good bye“ und meldet darunter den wenig glorreichen Abzug der Engländer aus Griechenland. Griechenland sei die flebende Nation, welche den Schutzversprechungen der Demokraten auf dem Leim gekrochen sei. Hier sei der Befehlshaber zum Beschlusse gekommen, denn die griechische Flotte mußte den englischen Rück-

zug decken. Der Union Jack werde nun endgültig auf dem Kontinent Europa eingezogen.

Bukarest:

Der „Curentul“ befaßt sich mit dem »britischen Rückzug vom Balkan« und stellt fest, daß die Engländer, nachdem sie Frankreich, Belgien, Norwegen und Polen ihrem Schicksal überlassen und Griechenland und Jugoslawien in einen sinnlosen Krieg gezogen hätten, heute nun diejenigen verlassen, die auf ihr Wort und ihre Kraft gebaut hätten. Sie zögen sich mit größter Konsequenz zurück. Es gebe kein Land, das von den schwersten Gefahren verlohnt geblieben sei, nachdem es die militärische Zusammenarbeit mit England angenommen habe. Der englische Rückzug vom Balkan sei eine schändliche Tat!

## Ja oder Nein?

St. Der Schoß, der den Engländern in die Glieder gefahren ist, nachdem sich ihre an die Südost-Unternehmungen Edens und Dills geknüpften kühnen Träume mit Windeseile zerfliegen haben, hat ein Durcheinander in der Nachrichtenpolitik Londons zur Folge, das auch für britische Verhältnisse durchaus einmalig ist. Nachdem wochenlang die Trommel gerührt wurde für den kommenden großen Vorstoß des britischen Expeditionsheeres im Südosten, für die Aufspaltung der als garantierte Bundesgenossen ausgerufenen Serben und für die mit Sicherheit zu erwartende deutsche Niederlage, ist es heute für die verantwortlichen Stimmungs-macher des britischen Informationsministeriums natürlich ungemein schwer, dem so wieso schon genug überraschten Mann auf der Straße auch noch die amtliche Bestätigung für die unerreichten deutschen Waffenerfolge zu geben. Und so bemüht man sich denn in den Londoner Nachrichtenzentralen, wenigstens noch das zu retten — für kurze Zeit — was zu retten ist. Trotzdem unterlaufen dann Pannen, etwa wie am Mittwoch, wo am Vormittag der Londoner Rundfunk durch Mr. Layton erklären ließ, „der serbische Widerstand versteift sich im Süden des Landes“ — im Hinblick auf die völlige Erledigung der serbischen Armee gewiß eine kühne Behauptung. Am Nachmittag hatte sich Reuter die Sache allerdings schon wieder anders überlegt und verlaublich, „der geschlossene Widerstand hat aufgehört“. Zur gleichen Zeit erklärt die gleiche Agentur, die Lage im Mittelmeer müsse als schwierig angesehen werden, sei jedoch nicht als ernst zu behandeln. Dem englischen Hörer und Leser solchen sich fast in einem Atemzug widersprechenden Unsinns bleibt überlassen, zu glauben was er nun will. Es ist anzunehmen, daß er sich mit der Zeit zu der Devise „Die Lage ist hoffnungslos, aber nicht ernst“ entschließen und abwarten wird, wann die deutschen Armeen endlich so weit sein werden, daß den Schwindlern in den Mikrophonen und in den Redaktionen das Handwerk gelegt wird. Daß es bald sein wird, darauf können sich die „gutunterrichteten“ Herren, die mit einem Male Ja und Nein schreien, verlassen.

## Säuberung zwischen Donau und Theiß

Der Bericht des ungarischen Honvedgeneralstabs

Budapest, 17. April

Der Honvedgeneralstab teilt am 16. April mit: Unsere Truppen bekämpften im Laufe des heutigen Tages den südwestlichen Teil Transdanubiens bis zur kroatischen Grenze. Die Säuberung des Gebietes zwischen der Donau und der Theiß von den Schmetz-Banden sowie die Ermittlung der Kriegsgefangenen und der Beute ist im Gange. Nach bisher vorliegenden Angaben beläuft sich die Gefangenenzahl auf etwa 15 000. Diese Zahl ist in ständigem Anwachsen begriffen. Die Beute umfaßt ungefähr 100 Geschütze und sonstiges wertvolles Kriegsmaterial.

## Sofia beobachtet Haltung der Türkei

Keinerlei außergewöhnliche Vorgänge

Eigene Drahtmeldung

Sofia, 17. April

Die Haltung der Türkei wird in Sofia in den letzten Tagen mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Die Enttarnung Istanbul und Thrazien wie auch die Bewegungen des Generalstabs mit der englischen Militärmission in Ankara sind von englischer Seite als die ersten Verteidigungsmaßnahmen der Türkei gegen einen möglichen Angriff bezeichnet worden. Wie das bulgarische halbamtliche Blatt „Dnes“ aus Istanbul berichtet, sei das aber nicht der Standpunkt der türkischen Regierung noch der türkischen Öffentlichkeit. Maßgebende Beobachter, berichtet das Blatt, entwerfen das folgende Bild von der Stellung der Türkei zu dem Krieg in Jugoslawien und Griechenland: „Zweifellos sind die Maßnahmen, die die Türkei in Thrazien ergreifen hat, Verteidigungsmaßnahmen, aber derartige Maßnahmen hat die Türkei schon vor dem Ausbruch des Krieges auf dem Balkan und zwar in noch größerem Umfang ergreifen. Ferner können die Gespräche des türkischen Generalstabs mit den englischen Offizieren nicht als verbindlich angesehen werden.“

## Telegrammwechsel Matsumoto-Molotov

Der Pakt Aufstakt für gutnachbarliche Beziehungen

Moskau, 17. April

Nach der Unterzeichnung des Neutralitätspaktes zwischen Japan und der Sowjetunion fand ein Telegrammwechsel zwischen dem japanischen Außenminister Matsumoto und dem Außenkommissar Molotov statt, in dem beiderseits der Ueberzeugung Ausdruck gegeben wurde, daß der Pakt ein Zeichen für den Beginn freundschaftlicher Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Japan sein wird.

## Zwei USN-Flugboote für Singapur

Die Entsendung weiterer Apparate geplant

Eigene Drahtmeldung

Manila, 17. April

Zwei amerikanische Flugboote vom Muster Consolidated B3n für Fernaufklärung und Bombenwurf mit einer Besatzung von sechs Mann sind, von den Vereinigten Staaten kommend, in den letzten Tagen auf dem Flughafen Clark bei Manila der Panamerican Airways gelandet, wie die hiesige Presse am Mittwoch meldet. Aus der Werbung, daß die Flugboote „auf dem Wege zu einem möglichen Kriegsschauplatz zwischen hier und Europa“ sich befinden, wird geschlossen, daß die Flugboote auf dem Wege nach Singapur sind.



# Nach 850 Jahren wieder ein kroatischer Staat

Befrug stand bei der Gründung des jugoslawischen Mosaikgebildes Pate - Der Kampf der Kroaten um ihre staatliche Selbständigkeit

Sonderbericht für die Krakauer Zeitung von Dr. Dietrich Redeker



Blick in eine der Hauptstraßen von Agram

Aufnahme: Dr. Redeker

Mit der Anerkennung Kroatiens als selbständiger Staat durch Deutschland und Italien, ist dem kroatischen Volk in der europäischen Völkerfamilie ein Platz angewiesen worden, auf dem es nun unter eigener Verantwortung seinen Beitrag an der Gestaltung der europäischen Gemeinschaft liefern soll. Mit dem Jubel und den Freudentümpfungen, mit denen das kroatische Volk in Stadt und Land die Proklamierung des neuen Staates feiert, mischen sich Dankesgedanken an den deutschen Soldaten, der das Land von der serbischen Soldateska säuberte. General Kvaternik, Stellvertreter Pavelitschs, und früher Oberst der österreichischen Armee, erklärte mit bewegten Worten, daß der Empfang der deutschen Truppen ein Triumph gewesen sei, an dem Greise und Kinder mit Tränen in den Augen teilgenommen hätten. Nunmehr hätten alle Kroaten nur den einen Wunsch, Treue mit Treue zu vergelten.

Das kroatische Volk, das im Laufe seiner Geschichte wiederholt Beweise seiner politischen Klugheit lieferte, hat indes von einer kurzen Episode im Jahre 1918 abgesehen — nur ein einziges Mal ein selbständiges Staatswesen gekannt. Das war vor mehr als 1000 Jahren und lag noch vor der Zeit, in der die nach den Kroaten in den Balkanraum eingewanderten Serben staatsbildend wurden. Dieses alte kroatische Reich hat fast 200 Jahre bestanden.

Als 1091 der letzte kroatische König aus dem Geschlecht des Fürsten Tomislav, ohne einen Nachkommen zu hinterlassen, die Augen schloß, war das Land, da die mächtige Republik Venedig nach der kroatischen Provinz Dalmatien griff, in höchster Gefahr. In der Erkenntnis, daß das Volk der Kroaten an Zahl zu klein war, um die Probleme, die sich bei der geopolitisch schwierigen Lage seines uneinheitlichen Siedlungsgebietes ergaben, von sich aus zu lösen, boten die Großen des Landes dem ungarischen König Koloman eine Personalunion an. Rund 800 Jahre hat diese freiwillig eingegangene Ehe zwischen Kroaten und Ungarn gedauert. Im kleinen „Ehestreitigkeiten“ hat es im Laufe der Geschichte nicht gefehlt, aber die Kroaten konnten im ungarischen Staatskörper und später unter ungarischer Oberhoheit in der habsburgischen Donaumonarchie, ihre nationale Selbständigkeit und völkische Eigenart bewahren. Zwischen Ungarn und Kroaten hat keine Vermischung stattgefunden. Wie eine Konföderation des Kroatenums über die Zeit der Wirrnisse hinweg, die seit dem Vordringen der Türken auf dem Balkan alle dort liegenden Völker mehr oder weniger in Mitleidenschaft zogen, hat sich die Verbindung mit den Ungarn ausgedehnt.

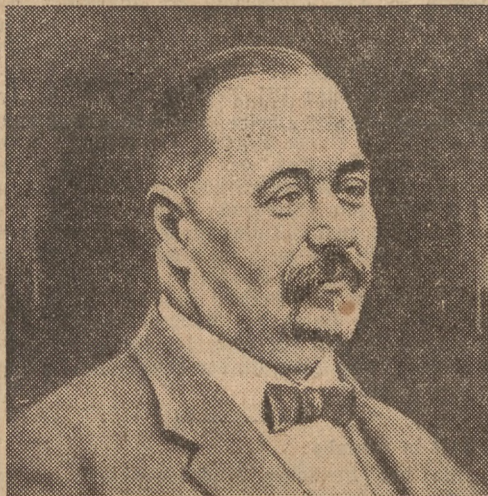
Die Errichtung eines selbständigen kroatischen Staates im 850. Jahr nach dem Aussterben des kroatischen Herrscherhauses, ist die natürliche Folge einer Entwicklung, die das heute vier Millionen zählende kroatische Volk — im Gegensatz zu den Serben — nicht nur kulturell und wirtschaftlich weitgehend an Mitteleuropa band, sondern auch politisch reif machte.

Wer in den letzten Jahren Jugoslawien bereiste, dem ist die letzte Entwicklung der Dinge in diesem Raum nicht ganz unerwartet gekommen. Während in Belgrad gerne auf die Einigung zwischen Serbien, Kroaten und Slowenen hingewiesen und die Fiktion eines jugoslawischen Volkes (das ja nur ein geographischer Sammelbegriff für mehrere slawische Völkergemeinschaften ist), bei jeder Gelegenheit betont wurde, hörte man in den von Kroaten bewohnten Landesteilen leidenschaftliche Proteste gegen die Machenschaften des Großserbentums, das mit der Betonung der jugoslawischen Einheit all die schweren Volksstumsprobleme wegleugnen wollte, die in der kurzen Zeit des Bestehens des Königreichs Jugoslawien nur allzu häufig in Form von politischen Morden, Attentaten, Straßenkämpfen und Verhaftungswellen zutage getreten sind.

An die Worte eines ehrwürdigen kroatischen Schulprofessors, der zu den angesehensten Personen einer kleinen Garnisonstadt gehörte, mußte ich in diesen Tagen denken. „Wir Kroaten“, so sagte damals der Alte, „teilen mit den Serben keinerlei Gefühle geschichtlicher Zusammengehörigkeit. Der rassistischen Verwandtheit beider Völker steht eine gänzlich divergente Entwicklung gegenüber. Die Serben, jahrhundertlang unter türkischer Herrschaft und kulturell und wirtschaftlich entsprechend stark nach dem Orient ausgerichtet, haben heute mit uns Kroaten kaum noch etwas gemeinsam. Panislawistische Ideen, die schon während des Weltkrieges von Westen über Belgrad kometen, auch bei einigen Kroaten Gehör fanden, ver-

schwanden ebenso schnell wie sie gekommen waren. Man hatte eingesehen, daß die Serben nicht daran dachten, ihre Versprechungen bezüglich der kroatischen Selbständigkeit einzulösen. 35 Regierungen sind hauptsächlich über das serbisch-kroatische Problem gestürzt, und auch die heutige Regierung (damals war Stojadinowitsch Ministerpräsident) wird eines Tages fallen, ohne in ihren Ausgleichenbemühungen einen Schritt weitergekommen zu sein. Wir Kroaten betrachten heute neidvoll die Slowaken, deren Volkstumstyp ein ähnlicher wie der unsrige war und mit der staatlichen Selbständigkeit der Slowakei endete.“

Aus der dornenvollen kroatischen Geschichte der letzten 23 Jahre ergibt sich die rückwärtslose und kompromißlose Stellungnahme der Kroaten, die sie schon frühzeitig um Dr. Ante Pavelitsch gesammelt hatten. Pavelitsch gehört zu den Män-



Stefan Raditsch

nern, die nach dem feigen serbischen Mord an Stefan Raditsch im Belgrader Parlament den Kampf für ein unabhängiges Kroatien auf ihre Fahnen schrieben. Im Gegensatz zu Dr. Blatto Matichel lehnte Pavelitsch jegliche Beteiligung der Kroaten an einem Staat ab, der von Belgrad aus seine Direktiven empfing. Nachdem er im Oktober 1927 im Belgrader Parlament ausgerufen hatte, daß er und seine Freunde so lange sie lebten für ein selbständiges Kroatien kämpfen würden, wurde er von den Serben Belgrads zum Verlassen des Landes gezwungen. Pavelitsch nahm den Kampf von italienischem Boden aus wieder auf. Sein Einfluß auf das 1/2 Millionen Köpfe umfassende Auslandskroatentum ist außerordentlich groß und kam in verschiedenen aufsehenerregenden Protesten gegen die Vergewaltigung der kroatischen Heimat durch die Serben zum Ausdruck. Selbst der sattiame bekannte britische Sekjournalist, William Stead, der bis zum heutigen Tag genügend Beweise einer freundschaftlichen Gesinnung für Belgrad und die Serben an den Tag gelegt hat, forderte Ende 1933 König Alexander, den Vater des jetzt mit den Belgrader Verschwörern gesohlenen Peter, öffentlich auf, Mit dem System der kroatischen Unterdrückung im Interesse Jugoslawiens zu brechen.

## Neue Abzeichen für Generalfeldmarschälle

Neuartige Kragenpatten und Schulterstücke

Berlin, 17. April

Nach einem Erlass des Oberkommandos des Heeres tragen Generalfeldmarschälle an Stelle der jetzigen Kragenpatten und Schulterstücke am Kragen des Rotes hochrote Kragenpatten mit einer hellgoldenen Arabeske (Rautenmuster), Stiferei, sowie gestochene Schulterstücke aus hellgoldenen Gips mit zwei gekreuzten Marschallstäben. Die Marschallstäbe entsprechen in der Gestaltung dem Marschallstab des Heeres.

## Sollum — deutscher Stützpunkt im Weltkrieg

Deutsche U-Boote belieferten einen Sennusi-Scheit

Berlin, 17. April

Sollum, der etwa zehn Kilometer von der italienisch-ägyptischen Grenze entfernte englische Stützpunkt, steht nach der Einnahme durch Verbände des deutschen Afrikakorps zum zweiten Male im Laufe von 26 Jahren deutsche

Daß eine Handvoll kroatischer Verräter, Defraudanten, Deserteure und anderer aus der österreichisch-ungarischen Monarchie geflüchteter Elemente schon 1917 während des Weltkrieges auf der Insel Korfu, zusammen mit einigen Serben, die Errichtung eines Staates der Serben, Kroaten und Slowenen beschloßen, blieb in Kroatien selbst völlig unberücksichtigt. Das kroatische Volk folgte geschlossen Stefan Raditsch, und im Oktober 1918 proklamierte ein kroatischer staatlicher Sabor die kroatischen Gebiete zu einem unabhängigen Staat. Der Sabor seinerseits hatte die Staatsgewalt einer Nationalversammlung übertragen mit dem ausdrücklichen Vermerk, daß die Kroaten in keine staatliche Gemeinschaft mit den Slowenen und Serben eintreten würden, sondern nur in einen solchen Staat, in dem es keine Majorisierung des Kroatenums geben könne. Stefan Raditsch rief in der Agramer Nationalversammlung am 24. November 1918 aus: „Wir sind drei Brüder, der Kroat, der Serbe und der Slowene. Aber wir sind nicht eins. Es lebe die Republik! Es lebe Kroatien!“

Die Drahtzieher in Belgrad haben mit Unterstützung der Ententemächte damals den Willen des kroatischen Volkes mißachtet. 28 Kroaten, die bereit waren, den Serben Kassaendienste zu leisten, ließen sich auf Staatskosten im Sonderzug nach Belgrad einholen, und überbrachten dort die angebliche Zustimmung des kroatischen Volkes zur Ausrufung des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen (KSHS — Serba, Krovata i Slovenaca). Obwohl Raditsch, als der erwähnte Führer der Kroaten, gegen diesen Schwindel protestierte, blieb durch Einwirkung außenstehender Mächte, das auf dem Betrug eines Volksteiles basierende Staatsgebilde bestehen.

Zwar erklärte sich der damalige Prinzregent Alexander für ein allgemeines Stimmrecht der in seinem Staat zusammengefaßten Völker, aber dieses Versprechen wurde — wie alle Belgrader Versprechungen — 1929 durch Einführung der Diktatur gebrochen. Das Parlament wurde nach Hause geschickt, die Parteien verboten, die Volksführer der nichtserbischen Nationalitäten verhaftet, die Verfassung aufgehoben und die alten Volkstumsgebühren durch die willkürliche Einteilung des Landes in neue Banate vervielfacht. Als äußeres Zeichen der diktatorisch vollzogenen „Einigung“ wurde aus dem „Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen“ das Königreich Jugoslawien. Eine zentralistische Regierung in Belgrad unterdrückte jede nationale kroatische Bewegung mit den schärfsten Strafen, aber die kroatische Frage war damit nicht gelöst.

Vorübergehend schien es, daß unter den Regierungen Stojadinowitsch und Zweifelswitsch ein gewisser Ausgleich zwischen beiden



Der kroatische Staatsführer Dr. Ante Pavelitsch

Völkern geschaffen würde. Im August 1939 kam dann auch das bekannte serbo-kroatische Übereinkommen zustande, das die Errichtung einer autonomen Banatschaft Kroatiens vorsah. Ein modus vivendi war vielleicht gefunden, aber noch keine Erfüllung der kroatischen Wünsche. Denn eine weitgehende Autonomie mit eigener Verwaltung, eigener Rechtspflege, kroatischer Amtssprache, eigenem Landtag war den Kroaten ja schon 1868 im Verband der österreichisch-ungarischen Monarchie gewährt worden. Zwar hatten einige Kroaten jetzt in der Belgrader Regierung Ministerstellen bekommen und vielleicht auch gewissen Einfluß, aber die breite Masse des kroatischen Volkes fühlte sich von den Serben betrogen und übervorteilt. Unter diesem Gesichtspunkt werden die Freudentümpfungen in Agram der Hauptstadt des neuen kroatischen Staates in das rechte Licht gerückt.

Soldaten in seinem Hafen. Während des Weltkrieges legten wiederholt deutsche U-Boote in Sollum an, die an der Küste die Besatzungen der von ihnen torpedierten englischen Schiffe landeten. Die deutschen U-Boote operierten mit den Streitkräften des Sennusi-Scheits Saymed Ahmed zusammen, der sich gegen die Engländer empört hatte und durch die deutschen U-Boote Kriegsmaterial erhielt.

## Schweres Erdbeben in Mexiko

Ausbruch des Colima-Vulkans

Mexiko-Stadt, 17. April

Durch den Ausbruch des Colima-Vulkans ist der größte Teil der Stadt Colima weithin von Mexiko-Stadt zerstört worden. Laut Mitteilung des mexikanischen Wehrministeriums liegt Colima, eine Stadt von 22.000 Einwohnern, „fast völlig“ in Ruinen. Das Wehrministerium gab Mittwoch früh Befehl, daß drei Flugzeugwader mit Sanitätspersonal und Medikamenten nach Colima abfliegen.

## Aufbau in Norwegen

Zur einjährigen Wiederteile der Schaffung des Reichskommissariats Norwegen

Von Bruno Roemisch, Oslo

Landläufig sagt man, daß ein Jahr in der Geschichte eines Volkes nichts bedeute. Als 21. April 1940 durch eine Verordnung Adolf Hitlers Gauleiter Terboven zum Reichskommissar von Norwegen eingesetzt wurde, begann für dieses Land eine innere und äußere Wandlung. Sie war so einschneidend, daß sie für Norwegen nicht nur das Jahr großen politischen Ereignisses wurde, sondern auch das Jahr völkischer Befinnung. Teils vom Zwang der europäischen Verhältnisse getrieben, teils freiwillig, hat sich das innere und äußere Leben Norwegens einer notwendigen Neugestaltung unterzogen. Das Wesentliche dieser Betrachtung aber ist, daß das ewige Schicksal der Völker Deutschlands und Norwegens wieder auf einer Ebene zusammengetreten ließ, die vor Jahrhunderten, durch den Untergang der deutschen Hanse, verlassen wurde.

Ein Rückblick auf die norwegische Geschichte besagt, daß Norwegens Handel und Wirtschaft in den Zeiten der Hanse in Hochblüte standen. Eine Reihe norwegischer Geschichtsforscher hat den kommerziellen Wert der deutsch-norwegischen Handels- und Kulturbedingungen des Mittelalters unterstrichen. Der norwegische Historiker Olav Brattingaard z. B. schrieb zu diesem Thema u. a., daß die deutschen Kaufleute im mittelalterlichen Norwegen, die in einzelnen norwegischen Städten in Gemeinschaftswohnungen wohnten, als fleißige und friedliche Eroberer anzusehen sind, die in das Land Norwegen Reichtum, Kultur und neue soziale Ideen brachten. Allein der Umstand, daß die alten norwegischen Könige sowohl dem deutschen Kaufmann wie Handwerker des mittelalterlichen Norwegens großzügige Privilegien schenkten, bezeugt, daß die Deutschen einmal in Norwegen nicht nur angesehen waren, sondern in erster Linie für das soziale Wohlergehen des Landes einen überaus maßgeblichen Faktor darstellten. Norwegen war in den Zeiten deutscher Handelsheerrschafft, sozial gesehen, ein glückliches Land. Noch heute lebt in norwegischen Bauernkreisen die Sage vom „goldenen Kaufmannstisch“, unter dem man den hanseatischen Handel im mittelalterlichen Norwegen versteht.

Freilich, wird mancher kommen und sagen, was hat das Mittelalter mit der Gegenwart zu tun? Es wird auch mancher kommen wollen und sagen: Was wollen Sie, hat es Norwegen vor dem 9. April 1940 wirtschaftlich nicht gut gehacht? Denken Sie nur an unsere wertvolle Handelsflotte. Die brachte Geld und nochmals Geld ins Land. Zu einem ist zu sagen, daß die Vergangenheit auch die Gegenwart etwas lehren kann. Und was die berühmte norwegische Handelsflotte anbetrifft, darüber ist in der letzten Zeit vieles geschrieben worden. Ohne den volkswirtschaftlichen Wert der großen norwegischen Handelsflotte schmälern zu wollen, muß darauf hingewiesen werden, daß die bedeutenden Einkünfte aus der Handelsflotte nur einen geringen Prozentsatz des norwegischen Volksgutes ausmachten. Die norwegischen Bauern und Fischer, also der Großteil der norwegischen Bevölkerung, litten, trotz der glänzenden Geschäfte der einheimischen Handelsflotte, auffallende Not. In der Zeit der Hanse, als Deutschland und Norwegen wirtschaftlich Hand in Hand arbeiteten, waren es aber gerade die norwegischen Bauern und Fischer, die aus dieser segensreichen deutsch-norwegischen Zusammenarbeit den größten Nutzen zogen.

Als am Morgen des 26. April weiße Plakate dem norwegischen Volke die Einigung des Reichskommissars für Norwegen verkündeten, ging, das muß ehrlich zugegeben werden, fast allen Norwegern ein Schreck durch die Glieder, denn was ihre menschlichen und politischen Vorstellungen über Deutschland anbetraf, waren diese von London aus arg vergiftet worden. Nun also sollten die Deutschen über Norwegen herrschen. Die Regionen der Schwarzfischer stimmten stille oder laute Klagen an. Man zeichnete Norwegens kommenden politischen und wirtschaftlichen Untergang in allen Regenbogenfarben auf. Deutschland, das böse Deutschland, war natürlich schuld daran. Der an einer bössartigen „englischen Krankheit“ leidende Norden konnte eben nicht anders denken.

Mit der Zeit aber zeigte es sich doch, daß die ins Land gekommenen Deutschen nicht die Barbaren waren, wie sie die großen Londoner Märchantanten ihren politischen Kindern in Norwegen geschildert hatten. Zunächst sahen die einsichtsvollen Norweger ein, daß die deutschen Truppen nicht ins Land gekommen waren, um Norwegen zu überfallen, sondern um in Norwegen einen Krieg gegen den Krieg zu führen. Weiterhin mußten die anfänglich mißtrauischen Norweger bald merken, daß Deutschland es mit seiner Freundschaft zu Norwegen ernst meinte. Am 1. Juni 1940, als noch die harten Kämpfe um Narvik tobten, hielt Reichskommissar Terboven in Oslo die erste öffentliche Rede, in der er den Norwegern die friedliche, großzügige und starke deutsche Hand entgegenstreckte. Deutschland und Norwegen hatten sich nach Jahrhunderten künstlicher Trennung wieder auf einer Ebene getroffen und wollten nicht gegeneinander, sondern füreinander arbeiten.

Und was Reichskommissar Terboven in seiner Rede vom 1. Juni 1940 den Norwegern versprochen, hat er gehalten. Zunächst wurde in Norwegen der wirtschaftliche Pessimismus, der alle gefunden Aufbaufkräfte lähmte, zerbrochen. Weiterhin lenkte deutsche Initiative die nationale Aufmerksamkeit der Norweger auf ihre einheimischen Naturreichtümer, wie Holz, Fisch, Wasserkräfte usw. hin. Unter entscheidender Mitwirkung deutschen Organisationsstabs wurden Wirtschaftspläne von bedeutender Zukunft entworfen. Bei ihrer Vollführung wird das gesamte norwegische Volk Nutzen davontragen. Es ist hier nicht der Raum, alles in Einzelheiten aufzuzählen, was die deutsch-norwegische Zusammenarbeit bereits innerhalb eines Jahres geschaffen hat. Nur eins steht heute schon fest: Der Segen der vertieften Hansezeit wird sich für Norwegen wiederholen.



# So schnappten wir die ersten Tommy's

Kampfbilder aus Mazedonien / Von Kriegsberichterstatter August Burtmanns

17. April

PK. Jetzt haben wir die ersten Engländer auf jugoslawischem Boden gefangen. Ein paar nur, drei Pioniere aus den Midlands. Abgeholt und übernachts in den Gefangenenlagern. Die Engländer haben keine Verbündeten angedeutet, wenn ihr Stern im Sinken ist: Reste von Jüdischmännern, Sprengstoffe und Beschreibungen der zu zerstörenden Brücken und Verkehrsanlagen.

Daß es in der ganzen Umgebung von Monastir nicht zur Ausführung dieser Pläne gekommen ist, verdankt die mazedonische Bevölkerung unserem schnellen Eingreifen. Nun hängt sie schnell hergestellte Latenzfesseln heraus, oder aber die Menschen lassen sich von einem des Schreibens kundigen Nachbarn ein Schild malen in feinen gotischen Buchstaben: „Mazedon-Bulgar“. Dann stellt sich die ganze Familie auf die Straße, winkt umher den Fahrzeugen zu oder blickt verächtlich auf die farbigen Soldaten, die zu Hunderten aus allen Himmelsrichtungen zu den Gefangenenlagern strömen. In drei Minuten haben wir einmal die Probe aufs Exempel gemacht. Da kamen uns über 200 Mann entgegen, einzeln und in Gruppen. Der Mazedonier verachtet den Serben und haßt ihn als seinen Unterdrücker. Keiner, der ihnen eine Handreichung täte oder ihm mit Erleichterung beistünde.

Einen Tag später wurden auch die ersten Engländer von uns auf griechischem Gebiet ge-

nach hinten marschieren, werden sie kurz vor der Gleichzeitigkeit beantwortet, die an sie gestellten Fragen. Ein paar Australier, ein paar Angehörige der neuseeländischen Division und Londoner. Von einem Territorialbataillon sind sie im Piräus, dem Hafen von Athen, ausgeschifft worden und wurden dann in Eilmärschen nach Norden befördert, wo sie gerade rechtzeitig ankamen, um den ersten Stoß unserer nach dem Fall von Südserbien in einer Richtung zusammengeführten Kraft zu erliegen. Vorher waren sie in Lizenzen und wurden dort in aller Eile verschieft.

„War is finished“, die alte Zauberformel, mit der sich die Gefangenen in Flandern bei Stimmung zu erheben suchten, die murren sie auch hier wieder in ihre Stoppelbärte, und wenn wir den Gegner aus Verlegenheit fragen, was er in Europa gewollt hat, dann weiß er folgende Antwort zu geben: „We liked to make an Europe-trip.“ (1)

## Bei den Männern der Waffen-SS

Neuer Typ eines politischen Soldaten - Die Annahme von Freiwilligen

Eigener Bericht der Krakauer Zeitung

Die Taten der Waffen-SS an der Front haben bewiesen, daß, als am 17. März 1933 auf Befehl des Führers Sepp Dietrich mit der Aufstellung eines Sonderkommandos beauftragt wurde, aus dem die Leibstandarte Adolf Hitler und später die Waffen-SS hervorging, der neue Typ eines politischen Soldaten geschaffen wurde. Im Kampf um die Macht im Innern gehärtet, waren alle Voraussetzungen gegeben, daß die SS auch als Formation des Heeres eine der schärfsten Waffen des Führers ist. Dafür bürgt auch die Ausbildung dieser Männer, die bei den Ergänzungseinheiten hart an sich arbeiten müssen. Das bewies uns eine kürzlich stattgefundene Artillerieübung.

Fünfundzwanzigshundert... Granatenausschlag... te Ladung... Feuer! Die Rohre einer Batterie in Feuerstellung spucken ihre Broden aus. Zielformen kommen. Die Männer der Waffen-SS, Unterführer eines Lehrganges, die demnächst ins Feld gehen werden, um dort nach einer gewissen Zeit eine Führerstellung zu bekleiden, richten das Gesicht neu ein. Peinlichste Genauigkeit ist notwendig, um das in der B-Stelle sorgfältig vermessene Schießen durchzuführen. Das feindliche Ziel selbst ist nicht zu sehen von der Feuerstellung aus. Es kann nur von der B-Stelle aus eingeschossen werden, die weit vor der Batterie liegt. Die Zielsicherheit hängt von der Arbeit dieser B-Stelle ab, desgleichen natürlich auch von der peinlichst genauen Einstellung an den Zieleinrichtungen der Geschütze. Aber das haben die Männer der Waffen-SS in harter Arbeit, in Theorie und Praxis, oft genug gelebt. Sie sind an ihrem Geschütz losgelassen zu Hause.

Ein Stellungswechsel wird befohlen. Die Lafette hat es in sich. 36 Zentner wiegt das Geschütz. Da heißt es schon zapaden, daß sich jeder Muskel des Körpers strafft. Der Boden ist weich. Tief sinken die Räder in die Erde ein. Mit Menschen- oder Pferdekraft könnte man hier kaum herauskommen. Da brummen die schweren Raupenketten heran. Ihre Gliederketten bewältigen spielend dieses schwierige Gelände, und es dauert kaum einige Minuten, bis die Batterie marschbereit steht.

Diese kleine Artillerieübung bei der Waffen-SS hat gezeigt, daß der Erfolg von Führer und Mannschaft für die Feldtruppe eine Auslese darstellt, die vollwertig und ebenbürtig jede Lücke

Nun sind ihnen diese Spazierwünsche abgeschnitten.

Wo sich in den Dörfern Widerstandsnester festgesetzt haben, da werden sie von uns mit allen Mitteln bekämpft. Von fern her droht das Rumoren der Sturmgeschütze, während für Sicherung und Eintreibung schon die Kameraden von einer anderen Seite unterwegs sind. Wenn wir aus dem Fenster der griechischen Schule hinausschauen, auf deren dünnem zugigen Bodenbelag der Stab sein Nachquartier aufgeschlagen hat, dann sehen wir ganz weit die ersten weißen Rauchfahnen der anderen auf- und niedertanzen. Aus dem Heu tönt bereits das gesunde Schlafen unserer Kradmelder, die 14 Stunden lang über Stod und Stein gehoppt sind und nun zur Ruhe übergehen, indes unten mit lautem Getöse der Raupen die Panzer um die scharfen Kurven des Dorfweges biegen, der sie im Morgengrauen zum entscheidenden Stoß an die Marktschranke heranzuführen wird. Die Reize in der leeren Weinfasse leuchtet mit ihrem unruhigen Geflüster auf die beiden tief atmenden Schläfer. Drei Kilometer hinter der vorderen Linie, auf Generalstabslatten und ihre meisterrichten Beherrscher, die nur vereinzelt in dieser Nacht ein paar Stunden Schlaf finden.

schließen wird, die die Marscheinheit draußen betreffen kann.

Vor dem Kriege eine straffe Organisation und Waffe des Führers auf innerpolitischem Arbeitsgebiet, hat die Schutzstaffel, um auch nach außen ihren Eid mit der Tat besiegeln zu können, in den Regimentern der Waffen-SS ihr Auslesegesetz erhalten. Der Nachwuchs besteht grundsätzlich aus Freiwilligen. Es können bestimmte Jahrgänge auf Kriegsbauer eingestellt werden, im allgemeinen werden jedoch nur Längerdienende angenommen. Höchste körperliche und geistige Leistungsfähigkeit gehören zu den Bedingungen der Einstellung. Siebzehn Jahre kann der jüngste Freiwillige sein, der eine Mindestgröße von 1,68 m haben muß, während der 21jährige und alle älteren Jahrgänge bis 40 Jahre eine Größe von 170 cm aufweisen müssen. Merkblätter gibt die Ergänzungsstelle Warhe XXI, Posen, Königsring 22, ab. Hier, wie auf allen Volkseinstellstellen und Dienststellen der Allgemeinen SS können auch Weidungen Freiwilliger angenommen werden. Die Auslese wird nach strengen Gesichtspunkten vorgenommen. Wer aber einmal für tauglich befunden worden ist, der wird mit Stolz die Zeichen der Waffen-SS auf dem grauen Rod tragen. Die Divisionen der Waffen-SS sind voll motorisiert. Der vielseitige Einsatz der Truppe bedingt eine Ausrüstung, die alle Spezialwaffen umfaßt.

Aus zahlreichen PK-Berichten und aus den Wochenberichten des Führers ist jedem Deutschen die Waffen-SS zu einem Begriff geworden, zu einem Begriff des Kampfes, den der Führer durch die Verleihung der Führerstandarte anerkannte und in Worten zum Ausdruck brachte, in dem er sagte: „Was euer Schicksal ist, meine Männer der Leibstandarte, das weiß ich nicht. Aber das eine weiß ich — daß ihr bei jedem Einsatz in erster Linie beteiligt sein werdet! Solange ich die Ehre habe, an der Spitze des Reiches den Kampf zu leiten, ist es auch für euch, die ihr meinen Namen trägt, eine Ehre, an der Spitze dieses Kampfes zu stehen!“

### Streik in Kanada

Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, streiken die Bergleute in den Kohlenbergwerken des kanadischen Coloman-Gebietes bereits seit länger als einer Woche. Trotz aller Bemühungen konnte der Streik bisher noch nicht beigelegt werden.

### Der Führer ernannte Zivilverwaltungschefs

Dr. Uiberreither und Rutschger

Berlin, 17. April

Nachdem in den ehemals österreichischen Gebieten der Untersteiermark, Kärntens und der Krain die militärischen Operationen abgeschlossen sind, hat der Führer mit der Verwaltung der besetzten Gebiete der Untersteiermark, Kärntens und der nördlichen Krain Chefs der Zivilverwaltung betraut, die ihm unmittelbar unterstehen. Die Ausübung der militärischen Hoheitsrechte verbleibt den militärischen Befehlshabern. Zum Chef der Zivilverwaltung in den besetzten Gebieten der Untersteiermark hat der Führer den Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Uiberreither, zum Chef der Zivilverwaltung in den besetzten Gebieten Kärntens und der Krain den stellvertretenden Gauleiter Rutschger ernannt.

Die vom deutsch-österreichischen Gebiet auf Grund des Vertrages von Saint Germain abgetrennten Teile von Steiermark, Kärnten und Krain gehören seit rund 100 Jahren zum Kulturkreis des österrösterreichischen Alpenstaates. Dörfer und Städte Sloweniens, darunter vor allem Marburg an der Drau, sind rein deutsche Gründungen und tragen einen ausgesprochen deutschen Charakter. Deutsche siedelten in diesem Raum seit Jahrhunderten zwischen den slawischen Slowenen und bestimmten ganz und gar Kultur und Gesicht der Landschaft. Trotzdem griffen die Serben bei dem Zusammenbruch der alten Habsburger Monarchie mit gierigen Händen auch nach diesem uralten deutschen Gebiet, und erst die Erhebung tapferer Kärntner 1918 erwarb die Friedenskommission der Entente eine Volksabstimmung stattfinden zu lassen. Obwohl diese eindeutig zu Gunsten des Deutschlands ausfiel, wurden durch ein Gewaltstreich große Teile der alten österrösterreichischen Gauen von ihrem Stammland losgelöst. Nunmehr steht auch das Deutsche Sloweniens wieder unter dem starken Schutz der deutschen Waffen. Nach der Übernahme der alten Kärntner- und Steiermärker Gebiete durch die deutsche Zivilverwaltung kann auch hier wieder deutsches Leben aufblühen.

### Freiheitsidee nur zur Agitation

Spanische Zeitung über britische Irlandpläne

Madrid, 17. April

„Irland, ein freies Land, ist in seiner Freiheit und Unabhängigkeit bedroht“, schreibt die Zeitung „La“ im Anschluß an die Rundfunkrede des irischen Ministerpräsidenten De Valera. — Die geheimnisvollen Andeutungen Churchills auf die Notwendigkeit von Stützpunkten und Häfen — fährt das Madrider Blatt fort — sind in Wirklichkeit gar nicht so dunkel, die Drohung gar nicht so abwegig, als daß Irland nicht zu Vorpostenmaßnahmen greifen sollte. Die Situation des freien Irlands in seiner unmittelbaren Nähe Englands ist sehr gefährlich und die Drohung eindeutig. Wir wollen nicht die Gründe diskutieren, die England dazu bewegen, die Freiheit dieses Landes zu gefährden — fügt das Blatt hinzu — aber vergessen wir nicht, daß das britische Reich die Freiheit zum Schild seiner Agitation erhoben hat, daß es vorgibt, für die Abhängigkeit der freien Entscheidungen der Völker zu kämpfen. Man kann nicht von Freiheit reden und gleichzeitig ein freies Land überfallen.

### Felikan-Schreibband

farbverdrückt  
mit griffreiem Ende

### Der Rundfunk der Gegenwart

Stand, Entwicklung und Leistung

Der totale Krieg hat auch dem Rundfunk sein besonderes Gepräge verliehen. Das Reichsprogramm in seiner heutigen Gestalt, wie es schon während des Polenfeldzuges gestaltet wurde und das seit dem Beginn des Feldzuges im Westen eine ständige Einrichtung auch nach dem Abschluß der eigentlichen militärischen Operationen geworden ist, darf nur als formaler Ausdruck des inneren totalen Eintrages des Instruments Rundfunk in die Notwendigkeiten der militärischen, wirtschaftlichen und kulturellen Kriegsführung gewertet werden. Neben die früheren regionalen Sendefolgen der einzelnen Reichsleiter etwa auf mundartliche Interessen weitgehend Rücksicht (was bei der in Berlin lebende Bayer oder der in Ostpreußen wahlheimische Rheinländer noch die zufällige Möglichkeit hatte, „feinen“ Heimatlieder abzuhören), da findet im einheitlichen Reichsprogramm der geschlossene Abwehrwille des deutschen Volkes gegen alle Zersplitterungsversuche innerhalb der deutschen Gauen und Stämme seinen ebenso klaren wie kraftvollen Ausdruck.

Die feindliche Propaganda hat diese „Uniformierung“ des deutschen Rundfunks zum Unlutz genommen, eine starke Unzufriedenheit der deutschen Hörerschaft mit den Darbietungen des Reichsprogramms zu behaupten oder wenigstens zu vermuten. Aber auch diese Propagandallüge hat kurze Beine. Eine sehr beweiskräftige Widerlegung jener Behauptung, das deutsche Volk sei rundfunkmüde, ist nämlich die Statistik der Entwicklung des Rundfunks während des Krieges. Fast unbemerkt ist im Februar 1941 die kurze Notiz zwischen ORF-Bericht und anderen Tagesneuigkeiten untergegangen, daß am 1. Februar 1941 die Hörerschaft des Großdeutschen Rundfunks mit 15 078 431 Teilnehmern die 15-Millionengrenze überschritten hatte. In dieser Zahl sind weder die Hörerschaft des Protektorats Böhmen-Mähren, die am 1. April 1940 bereits nahe an 800 000 waren, noch die des Generalgouvernements, ebenso wenig die der neuen Westgebiete enthalten.

Bei Kriegsbeginn, im wesentlichen also dem Beginn der vermeintlichen Uniformierung des Rundfunks, lagen die Hörerslisten zwischen zwölf und dreizehn Millionen. Die Zunahme seit Kriegsbeginn bis 1. Februar 1941 beträgt genau 2 405 238 Rundfunkhörer.

Auffallend ist demgegenüber die Zunahme der Rundfunkhörerzahlen in den Ländern, deren Rundfunkprogramme im Gegensatz zum deutschen angeblich so interessant und beliebt sind. Sie betragen im gleichen Zeitraum in England 47 000, in Frankreich bis zur Offenbar im Westen knapp 50 000, in Belgien fast sie bis zu diesem Zeitpunkt sogar um 216 000, so daß hier die Grenze der ersten Million unterschritten wurde. Diese Zahlen sprechen ganz und gar nicht für eine Volkstümlichkeit des Rundfunks in den Demokratien!

Einen interessanten Querschnitt vermittelt auch ein Vergleich in den einzelnen Gemeindegroßklassen, also in Groß-, Mittel- und Kleinstädten und auf dem flachen Lande. Schon immer war die Rundfunkbegeisterung in den Großstädten am höchsten. Trotzdem bestehen auch hier Abweichungen. Die folgenden Zahlenangaben beziehen sich auf den Stand vom 1. April 1940, dürften aber proportional gegenüber dem heutigen Stand keine wesentliche Verschiebung erfahren haben. Stuttgart hält seit Jahren den Rekord an Dichte: 85,2 Rundfunkteilnehmer entfallen auf 100 Haushaltungen. Berlin steht unter den Großstädten mit nur 77,9% erst an zehnter Stelle, obwohl jeder Berliner den Vorwurf als persönliche Beleidigung betrachten würde, eine wichtige Rundfunknachricht nicht gehört zu haben. Hier spielt aber vermutlich der unfreiwillige häusliche „Gemeinschaftsempfang“ mehrerer in einer Wohnung zusammengehörender Mieter und Familien eine Rolle. Im Durchschnitt entfallen in den Großstädten 71,1 Rundfunkteilnehmer auf 100 Haushaltungen.

Die Steigerung in den Mittelstädten von 1939 bis 1940 beläuft sich auf den stattlichen Hundertsatz von 11,2, so daß hier von 100 Haushaltungen jetzt 66,5 über Rundfunkgeräte verfügen. Die stärkste Erhöhung aber ist mit 20,5 Hundertsätzen von 1939 zu 1940 auf dem

flachen Lande und in den Städten unter 10 000 Einwohnern, also in den Kleinstädten, festzustellen. Hier besitzen jetzt über die Hälfte der Haushaltungen — nämlich 51,9% — Rundfunkgeräte.

Der deutsche Rundfunk der Gegenwart ist jedenfalls ein Volksempfang im weitesten Sinne — der Rundfunk der deutschen Volksgemeinschaft, die er zu allen wichtigen Ereignissen des öffentlichen Lebens und zu dem nachgerade unentbehrlich gewordenen Nachrichtendienst um die Lautsprecher vereint.

Die Tage seit dem deutschen Einmarsch in Jugoslawien waren wieder dazu angetan, die einzigartige staatspolitische Bedeutung des Rundfunks zu unterstreichen. Hier dürften die Worte eines Soldaten, der vier Jahre Weltkrieg mitgemacht hat (wie werden von Ministerialdirigenten Alfred-Ingemar Berndt im Februarheft des „Rundfunkarchivs“ mitgeteilt) die heutige Lage treffend kennzeichnen: „Ja, Rundfunk hätten wir im Weltkrieg haben sollen, aber damals haben wir wochenlang nicht gemerkt, was los ist und haben ohne Verständnis für die Lage und ohne Fühlung mit dem Geschehen an den Fronten und in der Heimat unseren Dienst tun müssen. Das ist doch heute ganz anders geworden.“ H. Urban

### Das deutsche Bücherjubiläum heute

Dreitausend Buchereien für die neuen Reichsgaue

d. Salzburg, 17. April

Im Rahmen der Errichtung der neuen Stadtbücherei im Mirabell-Gebäude der Hauptstadt Salzburg machte Ministerialrat Denhart als Vertreter des Reichserziehungsministers Mitteilung über den Aufschwung des deutschen Bücherwesens. Bei der Nachübernahme im Jahr 1933 wurden im Reich 4000 Buchereien übernommen. Gegenwärtig beträgt die Zahl der Buchereien 17 000, und diese Zahl ist ständig im Wachstum begriffen. Es werden in diesem Jahr noch 3000 neue Buchereien errichtet werden, die besonders für die neuen Reichsgaue bestimmt sind. Ministerialrat Denhart dankte der Stadtverwaltung Salzburg, die als erste in der Ostmark die

Errichtung einer Stadtbücherei durchgeführt hat und meldete dem Oberbürgermeister ein Geschenk des Reichserziehungsministers in Höhe von 5000 RM, das für die in so wunderbarem Rahmen untergebrachte Bücherei verwendet werden soll. Gauleiter Rainer teilte mit, daß diese Bücherei der Hauptstadt Salzburg den Anfang zu einem Netz von Buchereien bildet, das sich über den ganzen Gau verbreiten soll.

### Für neue Dörfer im Osten

Ergebnis des Architektenwettbewerbs

Berlin, 17. April

Aus dem Architekten-Wettbewerb, den der Reichsführer für die Festlegung deutschen Volkstums zur Gestaltung neuer Dörfer im Osten durchführte, sind folgende Architekten als Preisträger hervorgegangen: Bei der Arbeitsgruppe Danzig-Westpreußen erhielt den 1. Preis Werner Harting, Berlin-Posen, und den 2. Preis Landesplaner Liedecke, Danzig. Bei der Arbeitsgruppe Warthegau wurden zwei erste Preise an Wolfram Vogel, Posen, und Friedrich Bejede, Berlin, verteilt, während in der Arbeitsgruppe Westfalen der 1. Preis an Dr. Friedrich Bergmann, Dresden, und der 2. Preis an Walter Kraß, Breslau, fiel.

Japanische Wissenschaftler beim Präsidenten der Deutschen Akademie. Der Präsident der Deutschen Akademie, Ministerpräsident Ludwig Siebert, und seine Gattin empfingen am Mittwoch Teilnehmer der dritten deutsch-japanischen Akademikertagung, die von der Reichsforschungsförderung und der deutsch-japanischen Gesellschaft veranstaltet wurde.

Wiederherstellung des E. T. A. Hoffmann-Hauses in Moll. Das E. T. A. Hoffmann-Haus in Moll wird eine grundlegende Wiederherstellung erfahren. Vor allem wird hierbei der Ausbau des Hauses im Inneren in der früheren Form berücksichtigt werden. Bekanntlich ist in diesem Hause in Moll Hoffmanns „Kater Murr“ entstanden. Unbekannte Goethe-Briefe. Völlig unbekannte Briefe Goethes aus dem letzten Jahrzehnt seines Lebens (1821—1832), die an die im Jahre 1800 in Steinburg bei Göttingen geborene Wilmhelme von Minckhausen gerichtet sind, mit der der Dichter bis an sein Lebensende in Jünglings- und Freundschaft verbunden geblieben ist, wurden kürzlich auf einem Gutshof in Thüringen aufgefunden.



## Zum ersten Male deutsche Kundgebung erlebt

Die Przemyślener Volksdeutschen in Autobussen nach Konstie geholt - Ueber deutsche Soldatenmärsche begeistert - Auch erstmalig Engellied gesungen

Eigener Bericht der Krakauer Zeitung

an. Radom, 17. April

Um den Volksdeutschen des Ortes Przemyśl, von denen die meisten noch nie Zeugen einer deutschen Veranstaltung gewesen sind, Gelegenheit zu geben, an einer Parteikundgebung teilzunehmen, ließ der Kreishauptmann von Konstie, Dr. Albrecht, diese Volksdeutschen mit Autobussen nach der Kreishauptstadt bringen. Die meisten dieser Volksdeutschen hatten noch nicht einmal im Rundfunk Kundgebungen des Nationalsozialismus und auch bisher keine deutschen Armeemärsche gehört. Als sie den Kundgebungsraum betraten und ihnen von einem Musikzug der Wehrmacht deutsche Soldatenmärsche entgegenklangen, äußerten sie sich begeistert, daß sie so etwas Schönes noch nie gehört hätten.

## Die ukrainischen Feiertage im Generalgouvernement

Krakau, 17. April

Für die Angehörigen der griechisch-katholischen und der orthodoxen Kirche im Generalgouvernement wurden durch eine Anordnung des Staatssekretärs der Regierung folgende kirchliche Feiertage festgelegt:

Unbewegliche Feiertage am 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar - Weihnachtstagesfeier; 14. Januar - Neujahrsfest; 19. Januar - Theophanie - Gotteserleuchtung; 7. April - Mariä Verkündigung; 12. Juli - Peter und Paul; 19. August - Verkündigung Christi; 28. August - Mariä Entschlafung; 21. September - Mariä Geburt; 27. September - Kreuzerhöhung und 19. Dezember - Nikolausfest.

Bewegliche Feiertage am Karfreitag, Ostermontag, Ostersamstag, Christi Himmelfahrt und Pfingstmontag.

Für griechisch-katholische und griechisch-orthodoxe Angestellte der Behörden und Betriebe im Generalgouvernement sind die genannten Feiertage dienstfrei, soweit nicht besondere Gründe dem entgegenstehen. Schulkinder, die Angehörige der genannten Religionsgemeinschaften sind, sind an diesen Tagen vom Unterricht befreit. Geschäfte und Betriebe, deren Inhaber Angehörige der genannten Religionsgemeinschaften sind, können an diesen Feiertagen geschlossen gehalten werden.

## GENERALGOUVERNEMENT

— kurz gemeldet

### In die Regierung berufen

Als Referent für das landwirtschaftliche Berufs- und Fachschulwesen in der Abteilung Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in der Regierung des Generalgouvernements ist Regierungsrat Dr. Ing. Adolf Romotny vom Reichshalt in Niederdonau, Wien, berufen worden.

### Zu Hochschulkuratoren bestellt

Zum Hochschulkurator in Krakau ist mit Wirkung vom 1. Februar 1941 der Ministerialrat Dr. Karl Licht und in Warschau mit Wirkung vom gleichen Tage der Professor Tschischkel unter Beibehaltung seiner bisherigen Tätigkeit als Referent in der Abteilung für das Schulwesen beim Chef des Distrikts Warschau bestellt worden.

### Referat für Hochschulfragen übertragen

Oberregierungsrat Dr. jur. Emil Parisini, zuletzt in Wien tätig, ist vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung zur Abteilung Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in der Regierung des Generalgouvernements abgeordnet worden und übernimmt das Referat über Hochschulfragen.

### Neuer Kulturreferent in Lublin

Der Kulturreferent im Amt des Distriktschefs Lublin, Adolf Paul Grohmann, wurde in die Hauptabteilung Propaganda in der Regierung des Generalgouvernements nach Krakau berufen. An seine Stelle in Lublin trat Gerhard Wangel.

### Scharfe Kontrolle der ländlichen Schuhmacherwerkstätten

Um eine gewissenhafte Verwendung der zugekauften Rohstoffe und eine bessere Qualität der hergestellten Schuhe zu erreichen, führt die Hand-

## Eine Klarstellung

Mitteilung der Pressestelle der Regierung

Krakau, 17. April

Die Pressestelle der Regierung des Generalgouvernements gibt bekannt:

Auf Seite 4 der Folge 15 der in Berlin erscheinenden Zeitschrift „Das Schwarze Korps“ vom 10. April 1941 wird in einem Artikel „Vom deutschen Erbbau“ Kritik an einem Verfahren des Sondergerichts Krakau geübt.

Auf Befehl des Generalgouverneurs wurde der Sachverhalt untersucht und festgestellt:

Die in dem angelegenen Artikel kritisierte Handlung des Deutschen Sondergerichts Krakau war rechtmäßig und sachlich geboten. Die Vornahme einer Amtshandlung durch deutsche Behörden in einer Judenwohnung ist, wenn sie, wie hier im Dienste der Rechtsfindung unerlässlich ist, keineswegs ein Verstoß gegen Autorität oder Rechtsbewußtsein.

Den in dem Artikel des „Schwarzen Korps“ angegriffenen Richter hat der Generalgouverneur ausdrücklich die Billigung ihres dienstlichen Verhaltens ausgesprochen.

Nachdem Dr. Albrecht als Standortführer der NSDAP die Kundgebung eröffnet hatte, sprach der Leiter der Abteilung Volksaufklärung und Propaganda beim Chef des Distrikts Radom, Reich, über die politische Lage. Er zeigte die Machenschaften Englands auf, angefangen von Versailles bis zum Ausbruch des jetzigen Krieges, und wies auf den Verrat der Engländer an ihren Bundesgenossen hin, die sie für ihre eigenen Interessen in den Krieg geheißen haben. Abschließend würdigte Pg. Reich das heldische Vordringen unserer Truppen im Südosten und in Afrika. Nach dem Führergruß stimmten die Przemyślener Volksdeutschen zum erstenmal das Engellied an. Sie sangen es mit um so innigerer Begeisterung und Anteilnahme.

werkskammer in Warschau Tausend Kontrollen auch der ländlichen Schuhmacherwerkstätten des Distrikts Warschau durch. In letzter Zeit wurden die Betriebe Dittom, Zyrdow, Skiernewice und Siedle überprüft und dabei drei Handwerker die Lederzuteilung entzogen, 16 weitere mit Geldstrafen belegt und drei durch scharfe Ermahnungen zu sorgfältiger Arbeit ermahnt.

### Von einstürzender Mauer erschlagen

Auf der Terepolskistraße in Warschau wurde eine 30jährige Frau unbemerkt von einer einstürzenden Mauer erschlagen. Mit Aufräumarbeiten beschäftigte Arbeiter entdeckten erst nach einigen Tagen die Leiche.

### Vom Zuge tödlich überfahren

Unter dem Eisenbahnviadukt in der Eisenstraße in Warschau wurde ein auf dem Weg zur Arbeit befindlicher Bahnarbeiter von einem herannahenden Zug tödlich überfahren.

### Wäschebetrübte in Lublin am laufenden Band

Vom Boden eines Hauses in der Bismarckstraße in Lublin stahlen Diebe eine Reihe von Wäschebetrübten. Von einem anderen Hausboden in der gleichen Straße verschwanden Herren- und Damenwäsche, eine rote Steppdecke sowie ein Wollpullover. Schließlich brachen Diebe in eine Wohnung der gleichen Straße ein, wo ihnen ein Posten Herren- und Damenwäsche, Gardinen und Vorhänge, Handtücher und Bettwäsche in die Hände fielen. Da sich derartige Diebstähle in Lublin während der letzten Zeit häufen, ist anzunehmen, daß eine spezial auf Wäsche ausgehende Diebesbande am Werk ist.

### Für 20 000 Zloty Treibriemen gestohlen

In einer Tomaszower Fabrik haben Diebe verschiedene Treibriemen im Gesamtwert von 20 000 Zloty gestohlen. Es ist ihnen gelungen, mit ihrer Beute ungehindert zu entkommen.

## Kund um die „Dunajec-Lichtspiele“

Neu-Sandez wieder mit deutschem Anstich - Früchte anderthalbjähriger Verwaltungsarbeit

Eigener Bericht der Krakauer Zeitung

Neu-Sandez, 17. April

Die Stadt Neu-Sandez und ihre Umgebung gehört zu jenen Siedlungen, in denen das Deutschtum so starke Wurzeln geschlagen hatte, daß es sich auch durch zwanzig Jahre Polenherrenschaft behaupten konnte, bis es im Polenfeldzug wieder direkte Verbindung mit der alten Heimat gewinnen konnte. So war es vom ersten Tage ihres Einzuges an das Bestreben der deutschen Verwaltung in Neu-Sandez der Gegenwart in Stadt und Umgebung wieder ein rein deutsches Antlitz zu geben. Unterhalb Jahren solcher Arbeit ist der Erfolg auch nicht verjagt geblieben. So galt die Sorge mit der Schaffung reiner Straßen, sauberer Häuser, schmucker Gartenanlagen, netter und geschmackvoll eingerichteter Verkaufsläden und einer entsprechenden Beleuchtung der Straßen und Häuser. Im Lauf eines Jahres hat sich das gesamte Stadtbild auf einen so reinen Vorteil geändert. Der früher abgeperrte Stadtpark wurde nach Entfernung eines häßlichen hohen Zaunes der Bevölkerung als Erholungstätte freigegeben. Neue Parkanlagen werden noch auf dem alten, längst unbenutzten Judenfriedhof und in der Schwebenstraße angelegt. Alte, hässliche Holzhäuser, die das Stadtbild verunzierten, wurden abgetragen, häßliche Schilder entfernt und

dem NSDAP-Standort Neu-Sandez, dem wachsenden Lebensbedürfnis der deutschen Soldaten, der hier weilenden deutschen Beamten, Angestellten und Kaufleute dient die im Herbst 1940 gegründete Deutsche Bäckerei, Hauptstraße 35, mit über 1000 sorgfältig ausgewählten Bäckern.

In dem Bestreben, die deutsche Vergangenheit der Stadt und des Landes Neu-Sandez der Vergangenheit zu entreißen und alle Spuren deutscher Aufbauarbeit zu entfernen, ist das „Archiv der Stadt Neu-Sandez“ gegründet und wertvolles Schrifttum erfasst und vor dem Verfall bewahrt worden. In einer Reihe von Vorträgen wurde die deutsche Vergangenheit der Stadt Neu-Sandez an der Hand alter Quellen aufgezeigt. Auf Grund der Quellen des Stadtarchivs wird eine Stadtgeschichte der Stadt Neu-Sandez, mit deutschen Augen gesehen und vom deutschen Standpunkt beleuchtet, herausgegeben.

Ein deutsches Kino, „Dunajec-Lichtspiele“, wurde vor einigen Wochen im Mittelpunkt der Stadt eröffnet. Eine „Deutsche Buchhandlung“ besteht seit dem 10. April in der Hauptstraße 13. Als Krönung dieser Kulturarbeiten soll in absehbarer Zeit in Neu-Sandez ein deutsches Haus als Mittel- und Sammelpunkt deutschen geselligen Lebens mit einem Lesesaal entstehen.

## Sonderstempel zu Führers Geburtstag

Besonders bezeichnete Briefkästen

Krakau, 17. April

Die Postämter Krakau 1, Warschau C. 1, Lublin 1 und Radom 1 werden am 20. April einen Sonderstempel benützen. Postkassen, welche diesen Sonderstempel erhalten sollen, sind bei diesen Postämtern in besonders gekennzeichneten Briefkästen einzulegen.

Eine sofortige Abstempelung an einem Schalter läßt sich nicht durchführen; es müssen sämtliche Sendungen, für welche diese Abstempelung gewünscht wird, in die besonders bezeichneten Briefkästen eingelegt werden. Umfangreiche Aufstellungen können auch am folgenden Tag, entsprechend vorheriger Vereinbarung, abgeholt werden.

## Kommisariatschulräte ernannt

Personal-Zuweisungen an die Distriktschefs

Krakau, 17. April

Es sind ernannt worden: zum 1. Stadtschulrat beim Stadthauptmann in Kielce, Distrikt Radom, der Hauptlehrer Edmund Gauer aus Neudorf, Reg.-Bezirk Marienwerder; zum 1. Kreisschulrat beim Kreishauptmann in Bilgoraj, Distrikt Lublin, der Lehrer Philipp Gauer aus Woskarn, Reg.-Bezirk Marienwerder; zum 1. Kreisschulrat beim Kreishauptmann in Radzyń, Distrikt Lublin, der Lehrer Günther Korgall aus Graudenz und zum 1. Kreisschulrat beim Kreishauptmann in Rzeszów, Distrikt Krakau, der Hauptlehrer Alfred Nörenberg aus Schwef, Reg.-Bezirk Bromberg.

Es sind zugewiesen worden: Der Rektor Kurt Gundermann aus Kostof der Abteilung für das Schulwesen beim Chef des Distrikts Warschau, der Lehrer Richard Schmelter aus Berlin der Abteilung für das Schulwesen beim Chef des Distrikts Radom, der Lehrer Wilhelm Meßlin aus Ramisch der Abteilung für das Schulwesen beim Chef des Distrikts Krakau und der Rektor Arnold Helmen aus Pr. Starogard, Reg.-Bezirk Danzig, der Abteilung für das Schulwesen beim Chef des Distrikts Krakau.

## Ab 1. Mai wieder Monatskarten

Mitteilung der Generaldirektion der Ostbahn

Krakau, 17. April

Die Generaldirektion der Ostbahn teilt mit: Zur Bekämpfung des Schleichhandels werden seit dem 1. März die Monats- und Teilmonatskarten der Ostbahn nur auf dem Bahnhof des Wohnorts des Reisenden und nur auf Entfernung bis zu 50 Tarifkilometer ausgestellt. Diese Beschränkung fällt nach Einführung der Reisebegünstigungspflicht für Nichtdeutsche mit Wirkung vom 1. Mai d. J. wieder fort. Vom 1. Mai d. J. können also Monats- und Teilmonatskarten wieder bei jeder Fahrkartenausgabe auf Entfernungen bis zu der im Tarif festgesetzten Höchstgrenze von 150 Tarifkilometer - von Nichtdeutschen allerdings nur im Falle der Reisebegünstigung - gelöst werden.

## Nur noch mit der Hand einseifen

Mahnahme gegen die Bartflechte in Lublin

Lublin, 17. April

Der Abteilungsleiter für Gesundheitswesen und gesundheitliche Volkspflege beim Distrikt Lublin hat zur Verhinderung einer Weiterverbreitung der Bartflechte angeordnet, daß die Frisuren des gesamten Distrikts Lublin ihre Kundschäft beim Rasieren nur noch mit der Hand einseifen dürfen. Rasierpinsel sind nur zur Bereitung von Seifenschaum in einer Schale gestattet und dürfen auf keinen Fall zum Auftragen des Schaumes auf die Gesichtshaut des zu rasierenden benutzt werden. Zuwiderhandelnde haben empfindliche Strafen zu erwarten.



Die Aufnahme des Justizsekretärs Thomae, die den ersten Preis erhielt

an. Radom, 17. April

Das Lichtbild-Preiswettbewerb, das, wohl als erstes im Generalgouvernement, von der Abteilung Volksaufklärung und Propaganda beim Chef des Distrikts Radom durchgeführt wurde, hat im ganzen Distrikt großes Interesse gefunden. Dieser Wettbewerb, der für alle Reichs- und Volksdeutschen einschließlich der Angehörigen der Wehrmacht, der 44 und Polizei ausgeschrieben war, diente dem Zwecke, gutes Bildmaterial aus dem Distrikt für Propagandaaufgaben und Presseberichterstattung zu erhalten.

Die Beteiligung war sehr stark. Nicht nur von Seiten der Beamten und Angestellten sämtlicher Verwaltungen, sondern auch von Angehörigen der Wehrmacht, der 44 und Polizei waren viele Bil-

der eingegangen, die nun vor einigen Tagen den fünf Preisrichtern vorgelegt wurden.

Nach eingehender Prüfung des gesamten Materials wurden die Preise verteilt, von denen der erste an den Justizsekretär Thomae beim Kreishauptmann in Konstie, der zweite an den Leiter der Abteilung Straßenbau beim Chef des Distrikts Radom, Baurat Hoffmann, fielen. Das Bild, das den ersten Preis erhielt, zeigt die deutsche Aufbauarbeit im Generalgouvernement. Arbeiter trocknen Sümpfe im Kreis Konstie aus, um neues Kulturland zu gewinnen. Das zweite Bild stellt die charakteristische Landschaft dar, die, künftighin gesehen, trotz ihrer monotonen und unendlichen Weiten eine eigenartige Schönheit offenbart.



# Das Dorfgeheimnis / Hanna Stallbaums schweres Geschick - Von Jochen Schmidt

Lange habe ich über die Geschichte der Hanna Stallbaum nachgedacht. Sie ist schwer zu erzählen, und der sie mir gab, berichtete stöckend, denn es ist ein hartes Geschehen, das nach soviel Jahren noch immer wie heimliche Last und Bedrückung über dem kleinen Dorf liegt.

Der zufällige Anlaß, daß ich überhaupt davon erzähle, war eine Übung der freiwilligen Feuerwehr, die der Hauptmann eines Abends zwischen Wintervergügen und Frühjahrsbestellung angelegt hatte. Als die Männer auf den bald näher, bald ferner dröhnenden Hornruf zusammenkamen, war die Aufgabe mit wenigen Worten erklärt: Es galt, einen vom Secufer um etliches entfernt liegenden Hof für den Notfall mit Wasser zu versorgen. Die Schläuche mußten über einen dazwischen liegenden Berg verlegt werden, — eine ver-teufelt schwierige und anstrengende Arbeit.

So war ich froh, daß mir der alte Mühlenknecht zugeteilt wurde. Mit überlegener Ruhe fand er immer die rechten Handgriffe, wenn meine ver-kammten Finger sich vergebens an den sperrigen Kupplungen mühten. Als wir glücklich die Höhe erreicht hatten, und auf der Gegensteite schon die Ruße der vom Hof her arbeitenden Männer hörten, gab es eine Ueberraschung. Der Alte wollte nicht den graden Weg über die Puppe nehmen. Ich konnte keinen vernünftigen Grund ausmachen und suchte ihn mit Ueberredung von seinem störrischen Vorhaben abzubringen. Aber da wurde er fast ärgerlich und führte mich an den Rand einer schlaffen Mulde, die sich als kaum merkbare Vertiefung in der fahlen Grasnarbe darstellte.

Hier hätte die Mühle gestanden, bedeutete er mir in seiner fargen Weise. Die Mühle? Was hat der längst vergessene und gnädig überwachte Brandplatz mit dem Weg der Schläuche zu tun? Andere kamen hinzu. Es war inzwischen so dunkel geworden, daß die Fackeln entzündet wurden. In ihrem roten, qualmigen Schein sah ich in lauter schweigender, abweisender Gestalt. Ich wußte nun, was ich dem Herkommen schuldig war und fragte nicht weiter.

Aber die Sache ließ mir keine Ruhe. Es ist oft ein wunderliches Leben in unseren alten Dörfern und man muß die Wintersonne nutzen, um dies und das zu hören. Ich hatte Glück. Zu günstiger Stunde traf ich wenig später mit dem Bauernvogt unter vier Augen zusammen. Er ließ in das altväterliche, tragende Sofa zurückgelehnt, ich am großen, runden Tisch, und zwischen uns die grüne, milchleuchtende Schirmleuchte. Geduldig wartete ich, bis er umständlich seine Pfeife gestopft und angezündet hatte. Dann beschrieb er nach der Art unserer Bauern, weit ausholend, aber auch wieder so anschaulich, daß man meinte, alles selbst miterlebt zu haben, was sich in Hanna Stallbaums Leben zugegetragen hatte.

Sie mochte damals etwa neun Jahre zählen, das blonde Kraushaar zu dünnen, für abkehrenden Köpfen gestrichelten, in den Augen aber einen gewissen, verträumten Ausdruck, wie er Kindern eigen ist, die ohne rechte Spiegelgebilde aufwachsen. Den Tischlersohn aus dem Nachbarort konnte man jedenfalls nicht als solchen ansehen, denn er war viel älter als sie und sollte schon nächsten Ostern eingeseget werden. Aber aus der Gemeindefamille des langen Schulweges hatte sich eine Art Kameradschaft entwickelt.

Erst später ist erkannt worden, daß dieser Vorfrühlingsstag, kühl und mitterwunderlich, mit leichten grauen Schneerändern unter Bäumen und Hecken, aber doch schon von einem feinen, herben Duft erfüllt, der von den nassen Aedern herüberwehte, Hannas Schicksalstag wurde. Die Schule war aus und die Kinder lebten mit frühlichem Lärm und gelegentlichem Streit, dem gewöhnlich ein kurzes Plärren folgte, die mittägliche Stille der Dorf-

straße. Die Lehrersfrau stand nach ihrer Gewohnheit mit dem Kleinsten auf dem Arm an der Pforte und achtete, daß kein Unfug vorfiel.

Sie konnte allerdings nicht sehen, daß die Sungs hinter der nächsten Ede den schweren matschigen Schnee zu schmerzhaften Ballen formten, um die langsam folgenden Mädchen damit zu überfallen. Karl Börnemann, Hannas Weggefährte schlug, wie man sagt, über die Stränge, er konnte sich nicht genug tun, die kleine Hanna zu ärgern. Sie hatte das Unglück gehabt, diesen Morgen ständig das o mit dem f zu verwechseln, bis der Lehrer schließlich ihre Tafel ausgewischt und mißbilligend gesagt hatte: Hanna, du bist doch ein sonderbarer Vogel, weil sie Vogel mit f geschrieben hatte. Das hatte natürlich einen vollkommenen Spaß gegeben, den Karl jetzt weidlich ausnützte.

Aber Hanna war empfindlich geworden und wehrte sich. Ich möchte sicher glauben, daß sie sein Verhalten als Untreue gegen ihre Kameraderabsicht ansah.

Jornig suchte sie nach einer Waffe und fand sie am Ausgang des Dorfes. Vor den Wohnungen der Juten steht winters das Brennholz in kunstvoll aufgeschichteten Stapeln. Dort fand Hanna am Haublad einige handgerechte Späne, wahrlich ein harmloses Wurfgeschöß gegen die harten Schneebälle der Jungen. Die hellen Scheite flogen durch die Luft und die Jungs mußten wohl oder übel vor der kleinen Amazone Deckung suchen. Karl Börnemann bekam einen leichten Splitter am Kopf ab, es gab aber nur eine kleine Schramme, nicht einmal Blut trat heraus.

Darauf trennten sie sich von den im Dorf zurückbleibenden und gingen einträchtig ihren Weg nach Hause. Wie schnell ist Kinderleid und Kinderstreit vergessen!

In den nächsten Tagen fehlte Karl Börnemann in der Schule und Hanna mußte den weiten Weg alleine gehen. Am dritten Tag ließ der Tischler sagen, sein Sohn habe sich erkältet. Aber schon am Abend drangen Gerüchte ins Dorf, bei Börnemanns sei die Kinderlähmung im Haus. Noch

in der Nacht wurde der Junge ins Kreiskrankenhaus gebracht.

Hanna war merkwürdig bekommen zu Mute. Sie hatte das dunkle Gefühl, als stünde jener Streit auf dem Schulweg in irgendeinem Zusammenhang mit Karl Börnemanns Krankheit. Abends, eben eingeschlafen, hörte sie im Traum auf. Als die Eltern herbeikamen, wußte sie nicht zu sagen, was sie geträumt hatte, aber eine namenlose Angst stand in den hellen Kinder-Augen.

Dann kam es. Kröger, der in der Nähe des Nachbarortes Tannen geschlagen hatte, rief vom Wagen in die Stube, Karl Börnemann sei im Krankenhaus gestorben. Nein, Kinderlähmung wäre es nicht gewesen. Starrkrampf... Hätte man ihn früher gebracht, sagten die Ärzte in der Stadt, wäre er vielleicht zu retten gewesen. Am Kopf hatten sie einen winzigen Splitter gefunden, kaum zu glauben, daß etwas einen Menschen ums Leben bringen könne! Pech, sagte Kröger bedauernd, Frühjahr und Herbst sind gefährlich, wegen der Bazillen. Er mußte es wissen von der Landwirtschaftsschule. Peitschentaalend fuhr er weiter.

Schreckliche Stunden begannen für die kleine Hanna. Eine Ahnung stieg in ihr auf, — das Herz wollte stehenbleiben bei dem Gedanken, — aber bald wurde ihr zur Gewissheit: Durch den Wurf bist du schuldig am Tod Karl Börnemanns. Noch ahnte niemand den Zusammenhang. Wie ist der Junge bloß dazu gekommen?

Aber am nächsten Morgen, in der Schule, war es schon heraus. Eine Wenland, die sie nicht leiden konnte, zeigte plötzlich mit dem Finger aus der Bank auf Hanna Stallbaum: Du hast ihm das Stück Holz an den Kopf geworfen, davon ist er nun gestorben!

Der Lehrer suchte die schluchzende Hanna zu beruhigen und verwies den Kindern mit aller Strenge, irgendeinen Vorwurf in dieser traurigen Sache laut werden zu lassen. Um zehn Uhr

## Ein Tag wie heute / Von Karl Heinrich Waggerl

Meine Wiese liegt hinter dem Haus, sie ist geräumig und flach, das beste Stück Land über dem Tal, soweit ich schauen kann. Bäume schließen mein Feld ein, Erle und niedrige Sträucher von allerlei Art, aber auch große Stämme, ein paar Eichen oder ein Horn mit der prächtigen Fülle seiner Krone über dem Holz. Und weiterhin gegen den Berg stehen die Nichten, dort steht der tiefe, dunkelfarbige Wald.

An der Sonnseite hebt sich der Boden ein wenig. Es ist da freilich nichts Großartiges an Felsen und Schluchten, nur ein paar sanfte Wellen gegen den Himmel, ein Stück Jaun und ein Gefräusel von Farn und Sauerdornbüschen oben auf. Aber in jedem Jahr bricht dort der Frühling zuerst aus der Erde, und dieser Frühling ist ruhend nach und bittetarm, er kann fast gar nichts geben, nur ein wenig grünes Kraut, ein paar wollige Blütenfengel vom Hufstall im alten Gras.

Auf dem Hügel liegt ich, es ist Frühling, ein Tag im späten März. Wind kommt aus der Tiefe des Gebirges, lauer Wind, satt von Feuchtigkeit und vom Geruch der tauenden Erde. Die Wolken sind schon rund wie im Sommer, sie breiten schneeweisse Flügel aus und spreizen ihr Gefieder in der Sonne, göttliche Wolfentiere mit flammiger Brust. Es liegt ein tiefer Klang in der Luft, ich selbst fühle diesen Ton in meinem ganzen Leibe

und summe ihn laut vor mich hin, und der Wind trägt meinen Gesang weit über die Felder. Hier auf meiner Wiese ist der Wind immer unterwegs, immer vergnügt und voller Einfälle. Ich habe ihn oft wie Wasser in den Bäumen gurgeln gehört, und ein anderes Mal stand ich lange im Kornfeld, da trieb er sich herum und piffte auf einem gebogenen Halm.

Und die Zeit wächst ungeheuer über mich hinaus. Ich bin kein Mensch mehr, noch jung, noch voll von allen Täuschungen des Blutes. Hier bin ich tausend Jahre alt und im Wesen nicht mehr verschieden von der Luft, vom Gras, vom Gestein der Berge. Gräser fügen sich in meine Hand, ein kleiner Vogel streicht so nah vorbei, daß ich den Wind seiner Flügel spüren kann, und er schreit mir zu.

Ich habe gestern die Jungen dieses Bogels gesehen, er hat fünf Junge in seinem Nest. Sie reden sich, und ihre Schilde schwanen wie seltsame rote Blümchen auf den haarigen Stielen der Hülle. Einen Augenblick später welken sie wieder hin und sind gar nichts mehr, ein zuckender Klumpen, etwas gänzlich Unkenntliches aus Graum und bläulicher Haut. Mein kleiner Vogel aber sitzt im Busch und äugt umher, er singt auch ein bißchen und schaukelt auf seinem Zweig; das steht jeder, was für ein tüchtiger, kleiner Burche er ist.

## Vorfrühlingslied

Von Anneliese Kerbs

Wenn wir so weiter wandern,  
kommen wir aus dem Schrein,  
aus sehr viel Dunkel und Kälte  
in den Frühling hinein.

Fühlen das Werden der Knospen,  
ahnen die Sonne so nah —  
wissen, daß um uns wieder  
einmal das Wunder geschah.

Regen behutsam die Hände  
um Sterben, Werden und Sein —  
gehen aus Dunkel und Kälte  
in den Frühling hinein.

hielt er es aber für geraten, Hanna nach Hause zu schicken. Sie war völlig aufgelöst.

Das Kind ist an diesem Tage nicht nach Hause gekommen. Gegen Abend wurde die Feuerwehr zur Suche eingesetzt, auch trafen mehrere Gendarmen aus der Umgegend ein. Aber das Tageslicht schwand und mit den schwarzen Nachtwolken kam Sturm auf und mährliches Schneetreiben. Unmöglich, eine Spur zu finden. Bedrückt sammelten sich die Männer im Krug. Unbegreiflich schien ihnen das Walten des Schicksals.

Zwei Tage später wurde das Kind gefunden, halb erfroren in einer Schneewehe nicht weit vom Dorf.

Die Zeit vergeht und heilt. Hanna wuchs im Dorf auf, zu einem ernsten und in sich gefehrten Mädchen. Zu Jahren gekommen, ging sie beim Müller in Dienst. Niemals wieder wurde an die Sache gerührt, sie selbst schien sie völlig vergessen zu haben.

Da traf es sich, an einem Sonntagvormittag, daß der Müller mit seiner Frau über Land fuhr. Hanna blieb mit dem Kleinkind allein zurück. Una glücklicherweise zog am Abend ein schweres Gewitter auf, das den Müller an der zeitigen Heimkehr hinderte, sonst wäre möglicherweise das Schlimmste verhütet worden.

Der Blitz fuhr nämlich in die strohgedeckte Haube der Mühle und entzündete, vom Gewitter sturm angefaßt, das Wohngebäude. Als man aus dem Dorf zu Hilfe eilte, rannte Hanna Stallbaum wie eine Irrsinnige vor den Flammen auf und nieder. Es war ihr nicht mehr gelungen, das im oberen Stockwerk schlafende Kind zu retten. Die Männer vermochten sie nicht zu halten. "Ich muß es büßen, ich muß es büßen!" soll sie gerufen haben, ehe sie in das Gebäude hineinstieg und den Tod fand.

Sie hat an Karl Börnemann gedacht, erwirbete der Bauernvogt auf meine Frage. Nichts wird vergessen im Leben, sie hat ihr Unglück nicht ertragen können, setzte er abschließend hinzu.

In der Stille machten wir uns unsere Gedanken. Aber sie taugen nicht, darüber zu sprechen. Dann schraubte er die Lampe ein wenig höher und ging in die Ställe, ohne sich recht zu verabschieden.

## Denken und Raten

Höflichkeit — Gastliebe — Wache — Vornormenheit — Zuteilgung — Verband — Unermögen — Logen-schleier — Welsch — Unjet — Mexiko — Kosten-anstieg — Bewegung — König.

Jedem dieser Wörter ist eine Silbe zu entnehmen. Aneinandergereiht ergeben diese Silben ein Sprichwort.

### Auflösung aus Folge 86

Kalmus, Mustel, Keller, Lerche, Chemie, Niets, Tenor, Norden, Denver, Bergli, Gilde, Defan, Kanne, Nebel, Belfried, Friedberg, Berghof, Hofrat, Ratten, Tenne.

## Ehe auf Scortesti

Ein Roman aus der rumänischen Moldau  
VON LILLI ALBRICH

26 Er lagte noch, als er am Betttrand sitzend, nach seinen Schuhen suchte, denn er wollte an diesem Abend doch noch einmal in den Wirtschaftshof hinunter. Dieser kleiner Zwischenfall hatte ihn ganz aufgumtert, und pfeifend zog er sich fertig an.

Ja, es war wohl das Richtige, wenn man eine Frau nicht gleich schlug, auch wenn es in den Händen schon danach zuckte!

Als Bojar Stroe mit breiten, langsamen Schritten aus dem Haus ging, stand Marie am Fenster ihres Zimmers und starrte ihm nach, bis die Dämmerung seine Gestalt langsam aufnahm. Ihre Haare hingen noch aufgelöst am Rücken, das Kleid übergestreift, war an der linken Achsel zerfissen. Sie stand und blähte mit müden Augen in den Regen, der unentwegt und gleichmäßig weiter fiel, in der reglosen Stille des Herbstabends wie eine menschliche Stimme flüsternd.

Als sie sich endlich dem dunklen Zimmer zuwandte, schien ihr Denken vor Scham ausgelöscht, wunschlos und leer.

In dieser Nacht hatte Marie einen seltsamen Traum:

Sie stand in einem steifen, prunkvollen Bojarkinnenkleid aus silbernem Brokat vor der Eichentür ihres Zimmers. Ein weißer Seidenschleier hielt schmerzhaft fest ihren Kopf umwickelt und der heiße, staubige Sommerwind warf immer wieder die Enden vor ihr Gesicht. Und sie mußte lächeln und oftmals freundlich nicken, denn vor der Eichentür hielt ein Wagen nach dem anderen. In langen Reihen fuhren sie vor. Feiste Männer, mit kalten, graulichen Augen in den gelblichen Gesichtern, in prachtvoller,

edelsteinüberladener, altertümlicher Kleidung und aufdringlich geschminkte, üppige Frauen stiegen aus den Gefährten, laut auf griechisch und französisch plappernd. Auch ihre Kleidung war überaus kostbar, und die Perlenketten um Hals und Nacken waren vielreihig und lang. Bauern und Diener öffneten ihnen ängstlich den Wagenschlag und knieten demütig am Boden, damit sie ihre Schultern als Stütze benutzen konnten.

Alle gingen sie an Marie vorbei, und sie mußte immerzu lächeln und grüßen, trotzdem der Kopf unter dem eng gespannten Schleier immer stärker schmerzte.

"Die Janarioten sind es", dachte sie und sah zu, wie diese sich an einer langen Tafel im großen Salon niederließen, aßen und tranken und laut schwatzen und lachten. Immer erhöhter und eifriger wurden die Sprecher, und jetzt fingen die Männer am unteren Ende der Tafel an, hellgelbe Goldmünzen und flache große Silbertaler auszuzählen und zu Hausen zu schichten. Sie gerieten in Streit und die Münzen rollten auseinander. Sofort warfen sich die übrigen auf den Boden, um danach zu suchen. Alle schrieen und jankten. Dann nahmen sie die üppigen, geschminkten Frauen in ihre Arme, steckten den Girrenden, sich Zerrenden, Goldmünzen in den Ausschnitt ihrer Kleider und küßten sie auf die rotgeschminkten Lippen.

Wein wurde verschüttet, Schüsseln umgestoßen, und immer wieder brachten eiserne, gebückte Diener frische Gläser und Speisen. Marie erkannte, daß Stroe mitten unter den Jechern saß. Er trug einen grünen, mit rotem Fuchs verbrämten, halblangen Samtmantel und seine Augen blitzten grausam und herrlich wie die der anderen Männer. Marie wollte ihn zu sich rufen, aber er hörte sie nicht. Zu laut war das Stimmen-gewirr und Geplapper ringsum.

Sie zerrte an ihrem Schleier, daß die blonden Haare an den Schläfen runter fielen. Da starrten die vielen Menschen Marie erkannt an, daß sie fast verging vor Scham. Die Gespräche vertummt, alle zeigten sie mit den Fingern nach ihrem hellen Haare und begannen zu lachen. Hoch und schrill die Frauen, laut und verächtlich die Männer. "Seht die Fremde, die Fremde!"

Stroe kam mit rotem erhitztem Gesicht auf sie zu, und Marie sah, daß er sehr jorrig war.

Da plötzlich, in ihrer verwirrenden, feststamen Not, betrat ein Mann den Saal. Er trug einen dunklen einfachen Radmantel, hatte eine hohe, helle Stirne unter weißblondem Haar und blaue Augen. Es ist mein Vater, dachte Marie, ich erkenne ihn, trotzdem ich ihn nie gesehen habe. Und freudig lächelnd ging sie ihm entgegen. Er zog sie an sich, schlug den dunklen Radmantel auf und legte ihn um ihre Schultern. "Woher führst du mich, Vater?" flüsterte Marie. "Nach Hause, mein Kind, denn du gehörst nicht her!"

Marie erwachte und richtete sich in den zerwühlten Decken ihres Bettes auf. Ihr Herz klopfte so stark, daß sie seine Schläge schmerzhaft in den Schläfen spürte. Sie ging an das Fenster, öffnete es und atmete durstig die kalte Regeluft ein. Es war noch lange nicht Tag, und der Himmel stand ganz dunkel hinter den laubarmen Ästen. Die junge Frau legte sich wieder auf ihr Bett, doch sie konnte keinen Schlaf mehr finden.

### X.

Der kalte Crivach, der Nordwind, hatte sein Wehen begonnen. Er kam von weither, von der Küste des Eismeres vielleicht, hatte seinen Weg durch die russische Tiefebene genommen und heulte jetzt über die leeren Moldauer Felder.

Die dünnen Maisstengel zertrachten und zer-splitterten, wenn er über sie kam und die Distelstauden tanzten, zu runden, verfilzten Kugeln geballt, vor ihm her. Und fand der Wind irgendwo, von Bodenwellen geschützt, ein wenig bürres, braunes Gras, das noch von Herbst und schönen Tagen wußte, trieb er es hoch in die staubige Luft! Kein Halm blieb liegen, sobald der Crivach über die Felder ging, und alles duckte sich vor seinem kalten Wehen.

Die Hirten in ihren großen Schafpelzen lehrten ihm den Rücken und ließen dem wilden Treiben gleichmütig zu. "Vine iarna", der Winter kommt! Vorbei die Zeit der Frühenleber, des trügen, sorglosen Träumens, der langen, schönen Tage! Nun hies es die frierenden, eng aneinander gedrängten Schafe in die weidenrutenumflachtenen Pferche treiben, mühselig durch den Winter füt-

tern und die Hunde scharf machen. Denn über eine kleine Weile, wenn Schnee fiel und die Kälte zunahm, konnte es sein, daß die Wölfe sich aufmachten und aus der Gegend, wo das Schiff wuchs, herüberwehlichten.

Im Dorfe von Scortesti dichteten die Bauern die kleinen halbblinden Fensterchen an ihren Lehmhäusern ab oder vernagelten sie ganz bis auf eines. Das ließ ja genug Licht in das einzige Zimmer, das gleichzeitig als Küche, Schlafraum und Hühnerstall diente. Und wenn der Winter sehr kalt wurde, rückten eben Menschen und Tiere noch näher zusammen, und den Schweinen wurde auch eine Ecke eingeräumt. Nur die Kinder und Schafe mußten draußen bleiben und im eisigen Crivach frieren. Aber die waren zähe und anspruchslos und an die schweren, langen Moldauer Winter von klein an gewöhnt.

Am Ende des Dorfes, da wo der Crivach die kleinen Lehmhäuser am heftigsten anfiel, hatte Nicules Grigore sein Haus hingebaut. Seit er mit Stana verheiratet war, schien er jede Luft an seiner Fertigstellung verloren zu haben. Die Wölfe, die das überhängende Strohdach trugen, schmückte keinerlei Schmuckwerk, wie es die Bur-schen vor der Hochzeit anzubringen pflegten, und die Lehmwände waren noch nicht einmal mit Kalk getüncht. Auch friedigte weder Zaun noch Hecke das Anwesen ein.

Stana war dies alles gleichgültig. Sie konnte, wenn ihr Mann draußen auf dem Feld arbeitete, stundenlang auf dem offenen Gang, der um das Bauernhaus herumgehenden, erhöhten Brisba, hocken und die dünnen Ärme um ihren aufgetriebenen Leib gelegt, teilnahmslos vor sich hinstarren.

Bald würde das Kind zur Welt kommen, das Kind des Bojars, das sie fremd und feindlich in sich wachsen fühlte, herrlich alles von ihrem kleinen, schwachen Leben fordernd. Sie fühlte in widerwilliger Pein, wie es seine Glieder regte, sich in ihr dehnte und spreizte, und sie litt die ausfallslose Ohnmacht, sich dagegen zu wehren. Der Bojar hatte ihr kleines Selbst genommen und sich zu eigen gemacht, es war jetzt nicht mehr da.

(Fortsetzung folgt)



## Der Maschinenkrieg

Was leisten England und die USA?

\* „Der oft zitierte Satz: „Zum Krieg führen gehört Geld, Geld und nochmals Geld“ bedarf einer dem technischen Jahrhundert angepaßten Abwandlung: Zum Kriegführen gehören heute Maschinen, Maschinen und nochmals Maschinen.“ Diesen Satz sprach der Bevollmächtigte für die Maschinenproduktion, Direktor Lange, vor der Wirtschaftspresse aus.

Wenn man sich vor Augen hält, in wie starkem Maße der Krieg technisiert ist und welche Bedeutung in einem modernen Krieg der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit zukommt, so kann ein Zweifel an der Richtigkeit dieses Satzes nicht bestehen. Die Stärke im Maschineneinsatz, in der Leistungsfähigkeit der Maschinenindustrie stellt sich somit als mitkriegsentscheidend dar. Auch hier gilt es, die Dinge nüchtern und klar zu erkennen, wie sie sind. Die Zeit, da England noch von seinem Ruhm als „das klassische Land des Maschinenbaues“ leben konnte, ist längst vorüber. Die englische Industrie ist heute in ihrer Maschinenausrüstung rückständig. Die englische Maschinenindustrie kommt trotz einzelner guter Leistungen mit der deutschen nicht mit. In der kriegswichtigen Industrie, der Werkzeugmaschinenindustrie, ist England Deutschland mengenmäßig weit unterlegen und kommt auch in der Qualität im Durchschnitt der Werte nicht an Deutschland heran. Mengenmäßig erreichte 1938 die englische Maschinenproduktion knapp ein Viertel der deutschen. Inzwischen haben wir die Produktion auf diesem Gebiete weiter vorgetrieben, inzwischen sind zahllose Bomben auf englische Produktionsstätten gefallen, so daß heute das Verhältnis eher noch stärker zu unseren Gunsten verschoben ist. England allein ist im Maschinenkrieg hoffnungslos erlegen.

Und die Vereinigten Staaten von Amerika? Ganz abgesehen davon, daß es fraglich ist, wie viel von diesem Material überhaupt das Reich, das Luftwaffe und Marine um England legen, durchbrechen kann, England erreicht und seine Häfen ins Innere des Landes heil verlassen kann, ist es auch so, daß die USA keineswegs produktionsmäßig „das Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ sind. Man muß sich daran erinnern, daß Deutschland noch 1936 die führende Stellung am Weltmaschinenmarkt einnahm, daß es den größten Anteil am Maschineneinsatz hatte. Wenn die USA im Jahre 1937 Deutschlands Maschinenausfuhr um 2 bis 3 Prozent überholten konnten, so nicht wegen einer etwaigen größeren Leistungsfähigkeit der Vereinigten Staaten, sondern lediglich, weil für uns die Aufgaben der Aufrüstung des Vierjahresplanes und des Straßenbaues vordringlich waren. Auf dem Gebiete der Werkzeugmaschinen für die Waffenherstellung ist Deutschland der Vorzug unbestreitbar. Mengenmäßig und im Qualitätsdurchschnitt sind uns die USA unterlegen. Es ist bezeichnend, daß noch im August 1940 — wie aus Mitteilungen des USA-Handelsministeriums hervorgeht — die amerikanische Werkzeugmaschinenproduktion um mehrere hundert Millionen RM. unter der deutschen lag.

Nun haben die Vereinigten Staaten von Amerika zweifellos Möglichkeiten, ihre Produktion zu erweitern. Dazu gehört aber Zeit. Facharbeiter lassen sich nicht aus dem Boden stampfen. Sie verlangen Zeit für ihre Ausbildung. In dieser Beziehung konnte man im August vorigen Jahres in der USA-Presse lesen: „Bereits für den jetzigen Erzeugungsstand der Rüstungsindustrie sind 34 Prozent aller Industriefirmen unzureichend mit Technikern versorgt. Zwei Drittel aller Werke weisen Knappheit an durchgeschulten Mechanikern auf.“ Nun, wir haben auch Facharbeitermangel. Aber wir rücken diesem Problem schon seit Jahren energisch zu Leibe, während die Vereinigten Staaten sich jetzt erst dieser Frage zuwenden. Da ist es denn kein Wunder, wenn die USA-Presse schreiben muß: „Insbesondere auf die Störungen in vielen Zweigen der Werkzeugmaschinenindustrie sind die Störungen in der Herstellung von Flugzeugen, Flugzeugteilen, Motoren für Flugzeuge zurückzuführen.“ Man mußte ganz allgemein feststellen: „Man ist im Engpass vor allem bei Maschinen. Hier ist die engste Stelle der Kapazität. Kann die Maschinenindustrie nicht mehr liefern, muß der industrielle Ausbau stocken.“ Diese Situation gewinnt eine besondere Bedeutung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß laut Mitteilung im „American Machinery“ amtliche Untersuchungen in USA ergeben haben, daß 70 Prozent aller in der Industrie arbeitenden Maschinen über zehn Jahre alt sind, in einzelnen Zweigen — wie Waggon- und Lokomotivbau — sogar 86 bis 90 Prozent. In Deutschland dagegen wurden seit 1933 für mehrere Milliarden neuzeitliche Maschinen neu eingesetzt, d. h., daß unser Maschinenpark zum größten Teil wirklich modern ist. Dazu kommt noch, daß es selbstverständlich ist, daß wir in der Rüstungsproduktion die neuesten Erfindungen aus den Feldzügen 1939 und 1940 berücksichtigen.

Selbst, wenn man außer England auch die USA in die Rechnung einbezieht, bleibt der deutsche Vorsprung unbestreitbar. Dies kann man auch dann feststellen, wenn man die Wirtschaftskraft der USA nicht unterschätzt. Das wichtigste ist, daß die Engländer sofort in einem Ausmaß Hilfe benötigen, die ihnen die USA schon rein produktionsmäßig nicht sofort in dem erforderlichen Ausmaß gewähren können, weil ihre derzeitige Leistungskraft dazu einfach nicht ausreicht. Von dem, was sie den Engländern an Unterstützung gewähren können, wird außerdem ein erheblicher Teil den deutschen Waffen zum Opfer fallen.

**Wenn dann BAUMATERIAL „UNIVERSAL“**  
TEL. 429-57

## Höchstpreise für schlesische Kohle

Festsetzungen durch den Preiskommissar — Auch das Krakauer Revier erfaßt

Auf Grund von Entscheidungen des Reichskommissars für die Preisbildung (Mitteilungsblatt Nr. 14) werden folgende Preisveränderungen bekanntgegeben:

## 1. Oberflächliches Steinkohlen-Syndikat.

In Abänderung unserer Bekanntmachungen vom 12. März 1940 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 62 vom 13. März 1940) und vom 14. Juni 1940 (Deutscher Reichsanzeiger und Preussischer Staatsanzeiger Nr. 138 vom 15. Juni 1940) ändern sich die Höchstpreise für Steinkohle und Bricketts aus der Produktion sämtlicher Gruben des westoberflächlichen Reviers, Karwiner Reviers, Dombrowaer Reviers und Krakauer Reviers mit Wirkung ab 1. April 1941 wie folgt:

| Sorte           | Röhrung ungewaschen in mm | Preise frei Waggon ab Wert in RM/t |       |       |
|-----------------|---------------------------|------------------------------------|-------|-------|
|                 |                           | I                                  | II    | III   |
| Stückkohle      | über 120                  | 15,25                              | 14,20 | 13,70 |
| Würfelskohle    | 80—120                    | 15,25                              | 14,20 | 13,70 |
| Küstkohle I     | 50—80                     | 15,25                              | 14,20 | 13,70 |
| Küstkohle II    | 30—50                     | 14,75                              | 13,75 | 13,30 |
| Küstkohle III   | 18—30                     | 12,25                              | 11,40 | 11,—  |
| Küstkohle IV    | 10—18                     | 10,75                              | 10,—  | 9,75  |
| Küstkohle V     | 6—10                      | 9,—                                | 8,40  | 8,10  |
| Feinkohle I     | 0—10                      | 7,—                                | 6,50  | 6,30  |
| Feinkohle II    | 0—6                       | 6,50                               | 6,10  | 5,90  |
| Staubkohle      | 0—1                       | 5,50                               | 5,10  | 5,—   |
| Rohkohle        | 0—10                      |                                    |       |       |
| Förderkohle     |                           | 12,50                              | 11,60 | 11,25 |
| Stückbricketts  |                           | 15,25                              | 14,20 | 13,70 |
| Einzelbricketts |                           | 14,75                              | 13,75 | 13,30 |

Außerdem wurden die Preise für ungewaschene Gas- und für gewaschene Feinkohle entsprechend geändert.

Bei Lieferung von gewaschener Kohle der Marke I erhöht sich die für Gasmann- und Gaskohle festgesetzten Preise um den Aufschlag von 0,45 RM/t. Sonstige Aufschläge — mit Ausnahme des Landabzugs — dürfen nicht berechnert werden. Die neuen Preise werden mit Wirkung ab 1. April 1941 lediglich für die Gruben wirksam, die die Umstellung ihrer Produktion auf die Einheitsleistungen bis zu diesem Zeitpunkt vorgenommen haben. Für die Gruben, die sich nach dem 1. April 1941 auf die Einheitsleistungen umstellen, erhalten die neuen Preise erst mit Beginn

des auf die Umstellung folgenden Kalendermonats Wirksamkeit.

## 2. Niederflächliches Steinkohlen-Syndikat.

In Abänderung unserer Bekanntmachungen vom 28. Dezember (Deutscher Reichsanzeiger und Preussischer Staatsanzeiger Nr. 302 vom 29. Dezember 1931) und vom 6. Januar 1932 (Deutscher Reichsanzeiger und Preussischer Staatsanzeiger Nr. 5 vom 7. Januar 1932) ändern sich die Höchstpreise für Brennstoffe aus der Produktion des niederflächlichen Reviers (Gamm-, Gas- und Schmiedekohle und Rots) mit Wirkung ab 1. April 1941 wie folgt:

| Sorte                   | Röhrung in mm   | Preis frei Waggon ab Wert in RM/t |
|-------------------------|-----------------|-----------------------------------|
| Förderkohle             |                 | 15,—                              |
| Stückkohle              | über 80         | 20,—                              |
| Küstkohle I             | 50 bis 80       | 20,—                              |
| Küstkohle II            | 30 bis 50       | 20,—                              |
| Küstkohle III           | 18 bis 30       | 20,—                              |
| Küstkohle IV            | 10 bis 18       | 20,—                              |
| Küstkohle V             | 6 bis 10        | 19,—                              |
| gewaschene Feinkohle    | 0 bis mind. 6   | höchst. 10                        |
| ungewaschene Feinkohle  | 0 bis mind. 6   | höchst. 10                        |
| Rohkohle                | 0 bis mind. 6   | höchst. 10                        |
| Staubkohle              | 0 bis höchst. 1 | 11,—                              |
| Hochofenkoks, Stückkoks | über 90         | 22,—                              |
| Gießereikokskoks        | über 90         | 26,—                              |
| Brechfoks I             | 60 bis 90       | 24,—                              |
| Brechfoks II            | 40 bis 60       | 24,—                              |
| Brechfoks III           | 20 bis 40       | 24,—                              |
| Brechfoks IV            | 10 bis 20       | 18,—                              |
| Brechfoks V             | 5 bis 10        | 15,—                              |
| Rohgrus                 | 0 bis mind. 5   | höchst. 10                        |

3. Die in unserer Bekanntmachung vom 1. April 1940 (Deutscher Reichsanzeiger und Preussischer Staatsanzeiger Nr. 77 vom 2. April 1940), für das Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41 (1. April 1940 bis 31. März 1941) bekanntgegebenen Preise für Bricketts zu Hausbrandzwecken des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikates, des Ostdeutschen Braunkohlen-Syndikates und des Rheinischen Braunkohlen-Syndikates behalten auch im Kohlenwirtschaftsjahr 1941/42 (1. April 1941 bis 31. März 1942) Gültigkeit.

## Deutsche Erdöl investiert

Vereinfachung des Konzernaufbaues — Erhöhter Rohüberschuß

Im Geschäftsbericht der Deutsche Erdöl AG, Berlin, für 1940 wird ausgeführt, daß die auf eine weitere Steigerung der kriegswirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Unternehmens gerichteten Anstrengungen von Erfolg waren. Sowohl die Stammbetriebe als auch die neueren Werke haben ihre Bewährungsprobe unter den zeitbedingten erschwerten Verhältnissen bestanden. Wie die laufende Arbeit, so stand auch die Investitionstätigkeit ganz im Zeichen des Krieges. Zu den neu fertiggestellten Anlagen treten weitere, die noch im Entstehen begriffen sind und in absehbarer Zeit in Betrieb kommen.

Die im Vorjahr dargestellte Zusammenfassung der früher von der Deutsche Petroleum AG. und der „Kova“ Öl- und Brennstoff AG. verwalteten Mineralölbetriebe mit den übrigen DEAG-Werten habe in ihrer Auswirkung den Erwartungen entsprochen und zur Bewältigung der gestellten Aufgaben wie auch zur inneren Festigung des Gesamtunternehmens beigetragen. In der Richtung der im Vorjahr erwähnten Maßnahmen lag die Umwandlung einiger kleinerer Tochtergesellschaften und die Abstoßung zweier Beteiligungen, die mit den Hauptbetriebsgebieten nur in loser Verbindung standen. Bei einem Vergleich des diesjährigen Abflusses mit den früheren müssen diese Vorgänge berücksichtigt werden, insbesondere die Tatsache, daß in der Gewinn- und Verlustrechnung die Zahlen der mit der DEAG jetzt zusammengefaßten Gesellschaften erstmalig enthalten sind.

Die Eigenart der Betriebe bringe es mit sich, daß alle Werksanlagen unter den heutigen Verhältnissen noch länger in Anspruch genommen werden müssen als in den vergangenen Jahren, die auch ihrerseits schon im Zeichen der Vollbeschäftigung standen. Die schon hierdurch bedingte außergewöhnliche Nutzung werde noch beschleunigt durch den Umstand, daß die rechtzeitige Wartung- und Substanzerhaltung hinter vordringlichen Produktionsaufgaben und mit Rücksicht auf die gebotene Sparmaßnahme im Einsatz von Arbeitskraft und Material zurückgehen mußte. Die künftige Nachholung der Aufwendungen für Wartung- und Substanzerhaltung vermag die jetzt eingetretene außerordentliche Verminderung nicht auszugleichen. Es war daher notwendig, dieser außerordentlichen Wertminderung der Werksanlagen durch eine Erhöhung der Abschreibungen Rechnung zu tragen und darüber hinaus durch entsprechende Rückstellungen für den nach dem Krieg nachzustellenden Erhaltungsaufwand Sorge zu treffen.

Über die einzelnen Betriebsstätten wird berichtet, daß bei den Steinkohlenbetrieben Förderung und Absatz nur geringfügig hinter den Zahlen des Vorjahres zurückblieben. Die Besserung der Ausfuhrverhältnisse wurde durch Mindereinnahmen und beträchtliche Kostensteigerungen nahezu ausgeglichen. Die Mechanisierung des Grubenbetriebes wurde fortgesetzt. Gegen Ende des Jahres trat infolge der durch die Jahreszeit und die Kriegsverhältnisse bedingten Anspannung der Transportlage ein Anwachen der Bestände ein. Von der Verkaufsbeteiligung beim Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat wurden 40 000 t in rückwärtige Verbrauchsbeteiligung umgewandelt. Die Höhe der Gesamtbeteiligung blieb unverändert. Die Braunkohlenbetriebe konnten die Rohstoffförderung und die Bricketterzeugung gegen das Vorjahr steigern; hingegen blieb die Abraumleistung aus Abfuhrgründen erheblich zurück. Der Ausbau der Verbindungsbahnen ging weiter. Auch die technische Ausstattung der Werksanlagen machte trotz der zeitbedingten Schwierigkeiten Fortschritte. Die Bricketterzeugungsbeteiligung beim Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikat blieb unverändert. Die Erdölgewinnungsbetriebe haben sich nicht darauf beschränkt, die seit einigen Jahren erzielte regelmäßige Steigerung der Förderung fortzusetzen, sondern haben alles daran gesetzt, durch eine außerordentliche Leistungs-

steigerung zur deutschen Versorgung beizutragen. Dies ist ihnen gelungen, und sie konnten daher die schon im Vorjahr erwähnte Befreiung fremder Rasterlinien verfräht fortsetzen. Der Einsatz der Erdölbetriebe im Ausland, wo die DEAG mit anderen deutschen Gesellschaften zusammenarbeitet, wurde verfräht; auch das Protektorat ist in diese Gemeinschaftstätigkeit einbezogen worden. Nach dem siegreichen Abschluß des Feldzuges im Westen wurde der DEAG die treuhänderische Verwaltung der bis zum Ende des Weltkrieges ihr gehörenden Erdölbetriebe im Elfaß übertragen. Die bisherigen Erdölverarbeitungsbetriebe hatten erhöhte Leistungen aufzuweisen. Ihr weiterer Ausbau ist im Gange. Ueberdies wurde im Hinblick auf die größere Erdölversorgung eine Neuanlage in Angriff genommen, deren erster Bauabschnitt im Berichtsjahr in Betrieb kam.

Von den Tochtergesellschaften und Beteiligungen hatten die Kohlenhandelsbetriebe im Rahmen der Bewirtschaftung der Brennstoffe schwierige Aufgaben zu bewältigen. Die westdeutschen Kohlenhandelsbetriebe wurden im Wege der Verknüpfung in der Sied & Fischer GmbH, Mannheim, zusammengefaßt. Die Deutscher Kohlenhandelsbetriebe wurden in folgendem Maße in die Verteilung nach kriegswirtschaftlichen Grundsätzen eingegliedert. Dadurch mußte ein unverhältnismäßig großer Teil der Schmierölherstellung anderen Firmen zum Betrieb überlassen werden, nachdem bereits zu Kriegsbeginn der Treibstoffabfluß auf das Zentralbüro für Mineralöl übergegangen war. Die Gebhardt & König — Deutsche Schachtbau AG., Nordhausen, war voll beschäftigt, sie wird eine Dividende von 6% ausschütten. Bei der Edelan AG. Gesellschaft mbH, die uneingeschränkt dem DEAG-Interessenzentrum eingegliedert wurde, stand naturgemäß auch 1940 das Inlandgeschäft im Vordergrund. Die nachstehenden Kerosin- und Wachswarenfabriken haben trotz der kriegsbedingten Betriebsumstellung nach betriebend gearbeitet. Die Beteiligungen an der „Mabag“ Maschinen- und Apparatebau AG., Nordhausen, und der Joseph Gausch AG., München, wurden veräußert. Im laufenden Jahr hat sich die DEAG mit 3 Mill. RM an der Gründung der Kontinentaler Öl-AG. beteiligt.

Die Zahlen der Erfolgsrechnung sind mit dem Vorjahr nicht vergleichbar, da die erwähnten Veräußerungen im Berichtsjahr zur Auswirkung gekommen sind. Auch gegenüber den zusammengefaßten Vorjahrssummen der verknüpften Gesellschaften ist mit der Produktionsausweitung eine Erhöhung des Rohüberschusses auf 126,31 Mill. RM eingetreten (i. V. 73,44 Mill. RM.). Nach Anlageabschreibungen von 28,01 (9,38) Mill. RM. verbleibt wie im Vorjahr ein Reingewinn von 6187,500 RM., woraus der Hauptverdienst am 29. April die Ausschüttung einer unveränderten Dividende von 6% auf 100 Mill. RM. Grundkapital vorgeschlagen wird.

## 165 neue Sonden

Ausbau der rumänischen Erdölquellen

\* Der Ausbeutungsplan für die rumänische Erdölindustrie im Jahre 1941 sieht die Erreichung von 165 neuen Sonden vor, so meldet die Bukarester Presse. Mit diesen neuen Sonden hofft man die Erzeugung gegenüber dem Vorjahr um 300 000 Tonnen zu steigern. Ferner sollen neue Erdölquellen gesucht und erschlossen werden. Nachdem der rumänische Staat mit der Deutschen Kontinental AG. einen Vertrag über die Petroleumausbeutung geschlossen hat, betont man in der Bukarester Presse, daß Rumänien zwar eine enge Zusammenarbeit mit dem ausländischen Kapital anstrebe, daß jedoch der Besitz der Petroleumquellen weiterhin in den Händen des Staates bleiben werde.

## Erfolgreiche deutsche Werbung

Die Presse wirtschaftlich gesund

Der Werberat der Deutschen Wirtschaft legt seinen Tätigkeitsbericht für das Jahr 1940 vor. Wie der Präsident des Werberats, Prof. Dr. Hunke, in einem Wortwort ausführt, hat auch die deutsche Wirtschaftswerbung im Rahmen der günstigen Wirtschaftsentwicklung das ihr um die Jahreswende 1939/40 gestellte Ziel erfüllen können.

Die wirtschaftliche Lage der Presse blieb ununterbrochen gesund. Die deutschen Marktwerte blieben in einem nicht voraussehbaren Umfang erhalten. Darüber hinaus hat die private Wirtschaftswerbung einen großen Teil der öffentlichen Aufklärung mit übernommen und zumeist musterhaft gelöst. Deutschland hat ferner als das einzige kriegsführende Land alle seine Messen in gewohnter Weise abhalten können und sie darüber hinaus zu gewaltigen wirtschaftspolitischen Demonstrationen gestaltet. Fast 1000, daß 1940 auf den deutschen Messen rund 21 000 Aussteller und 1 200 000 Besucher aus dem Inland und mehr als 1000 Aussteller und 17 500 Besucher aus dem Ausland gezählt werden konnten. Die Aufklärungsarbeit des Werberates und des Reichsausschusses für volkswirtschaftliche Aufklärung beim Werberat hat sich trotz aller Schwierigkeiten der gestellten Aufgaben gewachsen gezeigt. Die Zahl der amtlichen deutschen Beteiligungen an den ausländischen Messen wurde gehalten. Diese Beteiligungen zeigten in der Welt über zwei Millionen Besuchern die deutsche Wirtschaftskraft in Uebereinstimmung mit der deutschen Lieferfähigkeit.

Der Einsatz des deutschen Werbefilms im Ausland hat sich 1940 zu einem bisher nicht erreichten Höchststand entwickelt. Es konnten 305 Werbefilme gegen 192 in 1939 und 115 in 1938 eingesetzt werden. Der vom Werberat ins Leben gerufene Vortragsdienst hat durch die Behandlung von wirtschaftlichen und technischen Problemen erfolgreiche Arbeit geleistet. Die Gewährung von Stipendien zur Förderung ausländischer Studierender hat durch den Krieg seine Unterbrechung erfahren, sondern wurde über den üblichen Rahmen hinaus fortgesetzt. Zum ersten Male wurden die vorhandenen Einrichtungen auf dem Gebiet der Marktforschung durch den Werberat in Form einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefaßt.

## Deutsch-ungarischer Warenaustausch

Tagung der Regierungsausschüsse

Der deutsche und der ungarische Regierungsausschüsse für die Regelung der deutsch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen haben in Berlin eine gemeinsame Tagung abgehalten. In den Verhandlungen wurde der Warenaustausch zwischen den beiden Ländern für die Zeit vom 1. April bis zum 31. Juli 1941, d. h. bis zum Ablauf des deutsch-ungarischen Vertragsjahres geregelt. Hierbei wurde den kriegswirtschaftlichen Notwendigkeiten in weitestem Umfang Rechnung getragen.

Die entsprechenden Vereinbarungen, unter denen sich auch ein Abkommen zur Erleichterung des Kapitalüberweisungsverkehrs befindet, wurden vom Generalen Clobus für Deutschland und vom Generalen von Sial für Ungarn unterzeichnet.

## Ostdeutsche Privatbank A.-G.

Reingewinn für die Rücklage

In der oSt. der Ostdeutschen Privatbank A.-G., Danzig, wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1940 zur Kenntnis genommen. Es wurde beschlossen, aus dem nach Vorwegnahme der Abschreibungen verbleibenden Reingewinn von 219 701 (120 000) RM einen Betrag von 106 993 RM der Pensionsrücklage zur Ausfüllung auf 500 000 RM, 80 000 RM den sonstigen Rücklagen nach § 11 RWG. zur Auffüllung auf 200 000 RM zuzuführen und den Rest von 32 708 RM auf das neue Jahr vorzutragen. Der vorjährige Gewinn von 120 000 RM kam in der RM-Eröffnungsbilanz vom 1. Januar 1940 zur Berechnung.

## Wirtschaftliche Kurzmeldungen

## Bulgarien auf der Breslauer Messe

Die bulgarische Außenhandelsdirektion erklärt, daß Bulgarien offiziell an der Frühjahrsmesse in Breslau, die vom 21. bis 25. Mai 1941 stattfindet, teilnehmen wird. Sie fordert die Kaufleute, die mit Mustern vertreten sein wollen, auf, diese an die Direktion bis zum 20. April einzufragen.

## Holzflößen in Westweissrussland

Wie aus Wladi berichtet wird, wurde Anfang April im Gebiet der Pripiet im Gebiet von Kofelen mit der Holzflößung begonnen. Auch im Gebiet von Wladi wurden die Holzflößen aufgenommen.

## Wieder belgisch-französischer Güterverkehr

Der Güterverkehr zwischen Belgien und Frankreich ist gemäß den Bestimmungen der internationalen Abmachung auf diesem Gebiet wieder aufgenommen worden, allerdings nur, soweit es die gegenwärtigen Verkehrsverhältnisse zulassen.

## Das Grundkapital der Kommerzbank

Bei der Berechnung des Geschäftsberichtes der Dresdner Bank in Nr. 83 der „Krakauer Zeitung“ hat sich durch den Fortfall einiger Worte eine fälschliche Unterzeile ergeben. Die Ueberschrift sollte lauten: „Größere Umsätze der Dresdner Bank — Keine sofortige Erhöhung des Grundkapitals — Erweiterter Geschäftsumfang bei der Kommerzbank AG. Krakau.“ Es handelt sich, wie auch aus dem Text hervorgeht, um das Grundkapital der Dresdner Bank und nicht um das der Kommerzbank.

Verlag und Druck: Zeitungsverlag Krakau-Warschau G. m. b. H. Verlagsleiter: Heinz Stroyk.

K. Hauptschriftleiter: Rudolf Stöppler, Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Hermann Spanagel, Berlin; Chef vom Dienst: Rudolf Stöppler, verantwortlich für Politik: Dr. Heinrich Sperli; politische Nachrichten: F. W. Nippe; Generalgouvernementsteil: Bruno H. Hirsch; Distrikte: Alfred Lemke (Krakau); Robert Greiff (Warschau); Werner Sieredzki (Lublin); Gustav Andraschko (Radom); Feuilleton und Unterhaltung: U. E. Struckmann; Wirtschafts-Kurier: Herbert Kraft; Bilderdienst und Sport: Dr. Dietrich Redeker; Anzeigen: Werner Burghard; Fernsprecher: Krakau Sammelnummer 13569, Lublin 2221, Radom 2629, Warschau 80240.



# STELLEN-VERTRETER



Wir suchen zu baldigem oder späterem Eintritt:

## mehrere STENOTYPISTINNEN

für unsere Niederlassung in Krakau, Steno- und Maschinenschrift in deutscher Sprache Bedingung.

**Bewerbungen** mit selbstgeschriebenen Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins „unter „Nr. 4010“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

**SIEMENS-REINIGER-WERKE A. G.**  
BERLIN NW 7.

## Kellner Büfettfräulein

(deutschsprechend) in Dauerstellung mit günstigen Bedingungen baldmöglichst **gesucht**. Ausführliche Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften erbeten an

**P. Buchhorn, Deutsches Haus, Reichshof**

## Intelligente SEKRETÄRIN

von industrieller Vereinigung **gesucht**. Perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, deutsche und polnische gründliche Sprachkenntnisse.

Angebote mit Lichtbild, Lebenslauf und Gehaltsforderungen unter „Nr. 3980“ an die Krakauer Zeitung, Krakau

## Pächter

für die deutsche Gaststätte Ostland in Biala Podlaska **sofort gesucht**.

Großer Bier- und Spirituosen-Umsatz bei kleiner Pacht. Erstklassige Existenz.

Angebote erbeten an den Leiter des Casinos der Kreishauptmannschaft in Biala Podlaska, Generalgouvernement

## Verkäufer

von Vertretung reichsdeutscher Firmen in Bürobedarfsartikeln für Stadt und Distrikt Krakau, evtl. Radom, ab sofort **gesucht**. Hohe Provision jedoch eigene Spezies. Vorzügliche Kenntnis der deutschen Sprache und gute Referenzen erforderlich. Angebote unter „Nr. 852“ an die Krakauer Zeitung, Warschau, Marschallstraße 3.

## Perfekte deutsch und polnische Stenotypistin

für unsere Filiale in Lublin ab sofort **gesucht**. Schriftliche Bewerbungen in deutscher Sprache an die **Legit.-Handels-Gesellschaft m. b. H. Krakau**, Zweigniederlassung Warschau, Dlugastrasse 42 Fernruf 12 13 95 und 12 13 97.

**Volksb. Herrenreifeur,**  
**Volksb. Damen- u. Herrenreifeur,**  
**Volksb. Freizeite**

sofort nach Berlin-Zentrum gesucht. Angebote unter „Nr. 4019“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

## Erstklassige Bürokräfte

deutsche Sprache perfekt, werden **gesucht**. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf an „Kompagn“ Treuhand- und Revisionsgesellschaft m. b. H., Warschau, Dabrowskiplatz 8, Wohnung 1. 3981

**Wirtshäuserin**  
für Deutsches Haus in Jatojane (Esti und Wanderheim mit 17 Betten) für Dauerstellung **gesucht**. Bewerberin muß die deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrschen. Vorzuziehen beim Kameradschaftswerk der deutschen Eisenbahner der Ostbahn, Krakau, Filipastrasse 6

**Volksdeutsche,**  
Büroleiterin, Sekretärin, **sucht** Stellung. Krakau, Telefon 398 88. 3973

**Forstfachmann**  
höhere Schulbildung, Deutsch sprechend, **sucht** Stellung. — Angebote: Rechtsanwalt Jas. Wilski, Łódź. 4016

**Bilanzsicherer Buchhalter**  
**sucht** Stellung. Angebote unter „Nr. 3934“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

**Bergingenieur**  
bisher als Grubenbetriebsführer tätig, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, **sucht** Stellung in Steinbrüchen, Tief- oder Straßenbau. Gefl. Angebote unter „Nr. 3936“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

**Sekretärin-Stenotypistin**  
perfekt Deutsch und Polnisch, **sucht** Stellung. Angebote unter „Nr. 3934“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

**Absolvent**  
der Handelschule, Halbjähr. Büropraxis, perfekt deutsche Sprache. Maschinenschriften, Buchhaltung, — **sucht** Posten gegen kleine Vergütung. Angebote unter „Nr. 3929“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

**Leistungsfähige Kesselschneider**  
**sucht**  
**tüchtigen Vertreter**  
ihres Artikels, welcher bei Sägen, Werfen bestens bekannt und eingeführt ist. Fachmann bevorzugt! Angebote unter „Nr. 3999“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

**Geschäftsführer**  
Deutsch Sprechend, Fachmann für deutsche Gaststätte in Biala Podlaska, sofort **gesucht**. Gutes Gehalt, Wohnung und Verpflegung. Der, selbst muß energiegel. sein und polnisch. Personal beaufsichtigen können. Deutschgeschriebene Eingabebögen erbeten an den Leiter des Casinos der Kreishauptmannschaft in Biala Podlaska, Generalgouvernement. 3990

## Einkäufer

für chemische Fabrik im Distrikt Radom (Generalgouvernement) **gesucht**. Voraussetzung: flüssiger Briefstil, äußerst gewandt, nach Möglichkeit Deutsch u. Polnisch Sprechend. Gefäll. Angebote unter „Nr. 3972“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Für neuen umwälzenden Artikel auf dem Gebiet des Einmachens **suchen wir tücht. Verkaufsgew.**

**General-Vertreter**  
Ausführliche Bewerbungen nur von Herren, die im Großhandel der Lebensmittel- und Drogen-Branchen nachweisl. bestens eingef. sind, erbeten unter „Nr. 7367“ an „Ala“ Stuttgart, Friedrichstraße 20. 3996

Durch ein Stellen-Angebot in der „Krakauer Zeitung“ finden Sie **schnell und zuverlässig Ihre gesuchten Mitarbeiter.**

**Bekannte, leistungsfähige Spezialfabrik für Stahlfenster, titellose Glasdächer und Stahltüren,**  
**sucht**  
**gut eingeführten Vertreter**

für Krakau und den südl. Teil des Generalgouvernements  
Angebote und Angabe der bisherigen Tätigkeit, Referenzen und Erfolgsnachweise erbeten unter „Nr. 1224“ an Anzeigenmittler Carl Götzwein, Nürnberg-M. 4003

**Kellner, Deutsch Sprechend, Koch oder Köchin** Deutsch Sprechend,

sofort für deutsche Gaststätte in Biala Podlaska **gesucht**. Angebote sofort erbeten an den Leiter des Casinos der Kreishauptmannschaft Biala Podlaska, Generalgouvernement.

**Bilanzsicherer Buchhalter**  
langjähriger, selbständiger

**Raufmann**  
der Tricotagen- und Wäschebranche, mit deutschen u. polnischen Sprachkenntnissen, **sucht** geeignete Position in Handel oder Industrie. Angebote unter „Nr. 3935“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

# Krakaus deutsche Geschäfte

## DEUTSCHES GESCHÄFT ZUR WIENERIN

Krakau, Schustergasse 9 Fernruf 127 16  
Wäsche, Strümpfe, Blusen, Strickjacken, Lederhandschuhe

## Deutsche Konsumgenossenschaft mbH.

Krakau, Reichsstraße 9

**Brot und Backwaren**

## Deutsche Konsumgenossenschaft mbH.

Krakau, Reichsstraße 15

**Milch u. Molkereiprodukte**

## Deutsche Konsumgenossenschaft mbH.

Krakau, Stephansplatz 2, Fernruf 106 65

**Kolonialwaren, Delikatessen und Spirituosen**

## Deutsche Konsumgenossenschaft mbH.

Krakau, Stephansgasse 3, Fernruf 122 02

**Fleisch und Fleischwaren**

## Tabakverlag

Treuhand: Johann Baum  
Krakau, Rafinogasse Nr. 6, Telefon 129 59.  
Groß- und Kleinverkauf — Tabakverleiher  
Krakau, Adolf-Hitler-Platz Nr. 47, Telefon 159 50.



**Buchhaltung**  
Bilanz — Kontenplan  
Lohnbuchhaltung  
Glänzende Urteile — Prospekt  
Fernunterricht Dr. J. Jaenicke, Rostock G. 3



## Zu kaufen gesucht

(gegen Bescheinigung)

**5000 kg BANDEISEN**

16-18 mm breit, 0,5-0,75 mm dick

oder **Draht** 2 mm dick

Warschau, Kredytowastr. 5, W. 15, Fernruf 669 82

## Kleiner Pekinghund

braun, langhaarig, schwarze flache Nase, ist abhandeln genommen. Wer ihn kauft oder seinen Aufenthalt, ort angibt, wird gut belohnt. Nachricht an: „Centra“, Krakau, Golebiogasse 5. 4012

## GESTANZTE Präzisions-

Massenartikel

Warschau, Madalinskistr. 29, Fernruf 427 08

Bestellungen zwischen 14 und 15 30 Uhr

## ANTONI HAWELKA

KRAKAU, ADOLF-HITLER-PLATZ 34  
KOLONIALWAREN, LEBENSMITTELARTIKEL,  
DELIKATESSEN, TRAUBENWEINE, SPIRITUOSEN  
und LIKÖRE

## WILHELM STRUZINA

Fleisch- und Wurstmacher

1. Reichsdeutsche Fleisch- und Wurstfabrik  
Krakau — Flori ngasse 51

## VERTEILUNGSSTELLE

für Reichs- und Volksdeutsche

**STEFAN FÜLÖPP**

Krakau, Sienkiewicza 2a (Ecke Invalidenplatz)  
KOLONIALWAREN, LEBENSMITTEL, SÜSSWAREN,  
LIKÖRE, WEINE, HAUSHALTARTIKEL

## JULIUS MEINL A. G.

Filialen Adolf-Hitler-Platz 30  
und Stephansplatz 1

## Deutsche Verkaufsstelle

für Fleisch und Wurstwaren

A. und J. KURKIEWICZ  
Krakau, Burgstrasse 7, Telefon 112 01

## Milch, Butter, Eier, Käse

vorzüglichster Qualität

**MOLKEREIVERBAND**

Deutsche Geschäfte:

Stephansplatz 8, Marktgasse 1, Lange Gasse 88

## Patentkaelbidlampen

D. R. G. M. — D. R. P. a

konkurrenzlos

verkauft nur Großabnehmern ab Lager:

**LAMPEN- UND METALLWARENFABRIK**

E. Wachs & Co.

Treuhandverwaltung

Krakau, Alte Weichselstraße 78

## Baubeschläge

## Ofenbeschläge

## Wirtschaftsartikel

## Eisengalanteriewaren

empfiehlt

## EISENWARENHANDLUNG

## ROSALIA HERZIG

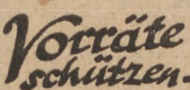
Krakau, Marktgasse 1.

TREUHAND-VERWALTUNG

## TECHNISCHE ZENTRALE LUBLIN

Verkaufsräume: Bernardinerstraße 24, Tel. 29 24, Büro: 3.- Maistraße 10, Tel. 14 22

**Fabrikation von Treibriemen und Geschirren**  
**Technische Artikel für Industrie und Landwirtschaft**  
**Werkzeuge — Maschinen — Schrauben — Nieten etc.**  
**Ersatzteile für Kraftfahrzeuge**



Ungeziefer und Brut  
rechtzeitig bekämpfen  
und vernichten!



Norddeutsche Gesellschaft für  
Schädlings-Bekämpfung  
**FERD. CHRISTLIEB & CO. K. G.**  
Beim Strohhaus 54 • Hamburg 1

Durchgasungs-Büro Warschau, 3.-Mai-Strasse 7/III.

Postadresse: Warschau C 1, Schliebfach 950; Ruf: Warschau 737 42







## Einmarsch in Saloniki

Links: Die ersten deutschen Truppen dringen in die Stadt ein.

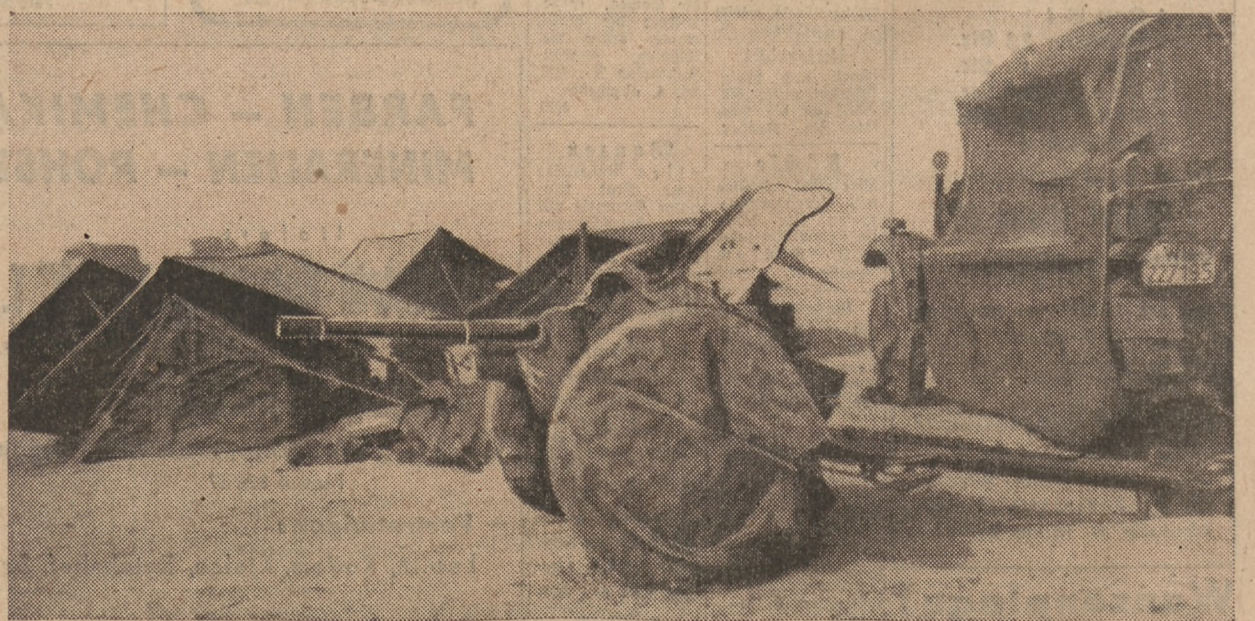
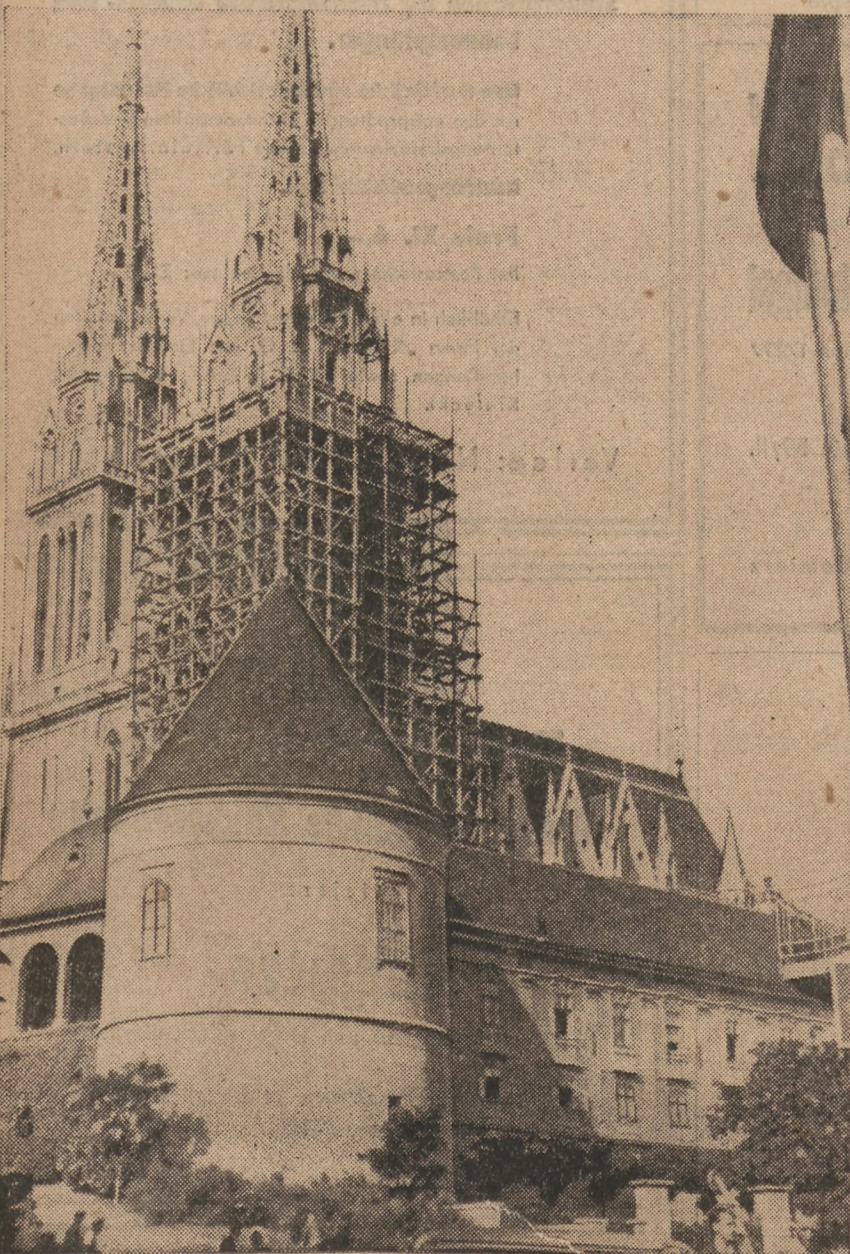
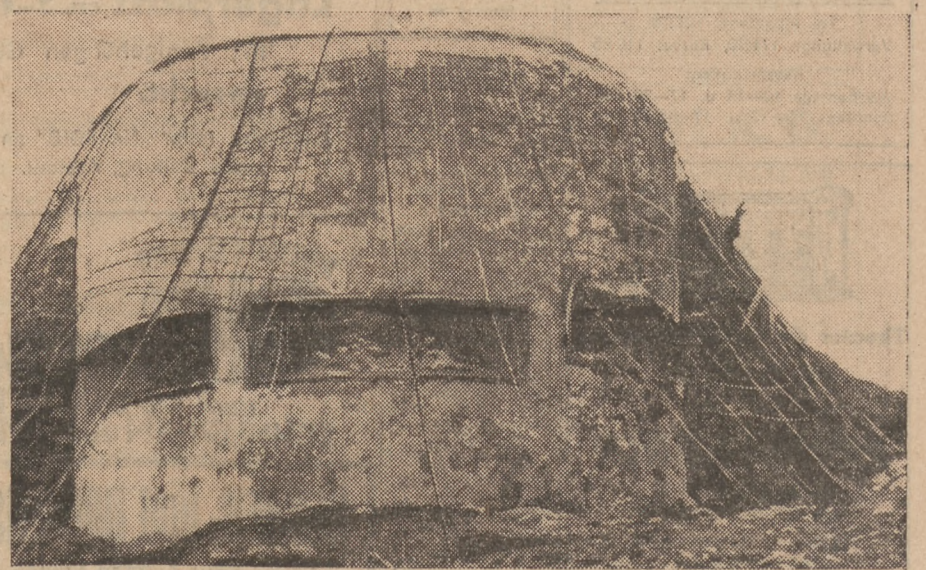
Aufnahmen: Dr. Redeker (1), Scherl (1), Scherl PK.=Heber (1), Scherl PK.=Straßl (1), Weltbild PK.=Casper (1), Weltbild PK.=Kif-elbach (1), Atlantic PK.=Baier (1).

Unten: Einer der zahlreichen Bunker der Metaxaslinie, die von den deutschen Soldaten überwunden wurde. Jahrelang hatten die Griechen das an sich schon schwierige Berggelände zur Verteidigung ausgebaut. Der auf dem Bild sichtbare Bunker fiel nach Sturmangriff unserer Gebirgsjäger. Pioniere hatten während des Angriffs die Schießscharten mit Steinen verdammt.



Oben: So wurde die serbische Stadt Nisch besetzt.

Rechts: Griechische Verwundete, die nach hartem Kampf um die Metaxaslinie gefangen genommen wurden und nun auf den Abtransport warten.



Oben: Kriegsmaterialien und Fahrzeuge des deutschen Afrika-Korps müssen gegen übermäßige Hitzeausstrahlungen, wie auch gegen Sandwehen geschützt werden.

## Jubel in Kroatiens Hauptstadt Agram

Rechts: Den deutschen Truppen wird bei ihrem Einzug ein begeisterter Empfang bereitet.

Links: Blick auf die Agramer Kathedrale.

